

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 2—8 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht
entgegengenommen; namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Voreinzahlung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für die Zeit mit Zustellung in's
Haus:

Monatlich	fl. — 55
Vierteljährig	fl. 1.50
Halbjährig	fl. 3.—
Jährig	fl. 6.—

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig fl. 1.00
Halbjährig fl. 2.20
Jährig fl. 4.40
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Postparcassen-Conto 836.900.

Nr. 46

Gilli, Sonntag, 7. Juni 1896.

21. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 23 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: Ein Millionär von Hongkong-Ready, Erzählung von Bret Harte (15. Fortsetzung) — Stammbuchvers. — Neue praktische Art des Verfortens von Pflanzen. — Das Umsetzen von Pflanzen. — Das Pflanzen von Hopfenwurzlingen. — Sonnenblumen zu Del. — Auf dem Bahnhofs. — Mißverständnisse. — Der deutsche Hahn. — Fadsische unter sich. — Rache. — Fortschritt.

Rückblick

über die bisherige Entwicklung und Wirksamkeit der Südmärk.

Am 24. November 1889 gegründet, brachte es der Verein Südmärk in dem ersten Jahre seines Bestandes auf 2500 Mitglieder in 35 Ortsgruppen. Der letzteren sind jetzt 83, und diese umfassen gegen 8000 Mitglieder. Erst im Jahre 1895 zeigte sich regeres Leben und gesunderes Wachstum; doch ist auch dies im Gegenhalte zu dem weiten deutschen Ostmarkgebiete mit seinem Millionenvolke, das unser Verein umspannt, immer noch matt und unbedeutend: die Mitgliederzahl konnte sich verzehnfachen, wenn jeder Deutsche der Pflichten gegen sein Volk sich bewußt wäre. Möchte dieses doch recht bald geschehen, damit der Verein Südmärk endlich in den Stand gesetzt würde, sich hohe Ziele zu stecken und eine großangelegte Thätigkeit zu entwickeln. Bisher mußte er sich leider bei seinen dürftigen Mitteln mit kleiner Hilfsarbeit bescheiden; denn was sind 13.000 Gulden Jahreseinkommen, zu denen die Gesamtbeiträge des Jahres 1895 emporgestiegen war, bei so schwerer Bedrängnis? Trotzdem hat er doch so manche Noth gelindert, so manche Thräne getrocknet.

Der Darlehensstand betrug zu Ende des Jahres 1895 in 46 Posten 11.989 Gulden; außerdem waren seit dem Bestande des Vereines ein-

malige Unterstüzungen im Betrage von 4300 Gulden verliehen worden. Des ferneren hat der Verein angesichts des großen Unglücks, das in den Ostertagen des Jahres 1895 die Stadt Laibach und deren Umgebung betroffen hat, eine Sammlung für unsere so schwer betroffenen Volksgenossen dortselbst eingeleitet, die mehr als 10.000 Gulden einbrachte, zum großen Theile großherzige Gaben der Brüder im deutschen Reiche. Dem Gillier deutschen Studentenheime sind durch die Südmärk bisher über 1500 Gulden zugeführt worden. Zu diesen beiden Sammlungen wurden aus der Vereinscasse je 500 Gulden beigelegt. — Zur Vertheilung an unbemittelte Gewerbetreibende in einem der bedrohtesten Grenzbezirke der Untersteiermark wurden 600 Gulden aufgewandt. Der Spar- und Vorschußverein zu St. Egidii i. W. B. erhielt eine Einlage von 600 Gulden, der Marburger Spar- und Vorschußverein eine von 2000 Gulden, der Credit- und Sparverein zu Lichtenwald eine von 3000 Gulden. Außerdem wurde der Verein Deutsches Haus in Pettau und die Studentenküche in Marburg und Gottschee durch namhafte Beiträge gefördert und zur Gründung einer Unterstützungscasse für Hoch-, Fach- und Mittelschüler in Laibach ein Beitrag gegeben. Landwirthe wurden mit Ackergeräthen unterstützt und Volksbüchereien wurden gefördert.

Auch dem Genossenschaftswesen für Weinhandel und Obstverwerthung wurde näher getreten, die Gründung von Vorschußcassen wurde angeregt, die Stellenvermittlung und Besiedlungsfrage wurden in Angriff genommen. Leider trat auch allen diesen Unternehmungen die Knappheit der vorhandenen Geldmittel hemmend in den Weg, so daß über die ersten Anläufe nicht hinausgekommen wurde. Zwar gelang es, den Wenden zwei Besichtigungen in Mittelfeier zu entreißen, deren eine

an einen Deutschen weiter verkauft ist, während die andere noch im Besitze der Südmärk ist; allein, das ist ja nur eine winzige Leistung, da so Vieles und so Großes auf dem Spiele steht. Leider ist es dem Vereine bisher noch verwehrt, an dieses Große heranzutreten und eine weitausgreifende Thätigkeit zu entfalten. Dieses wird und kann erst dann möglich sein, wann die Theilnahme an der Südmärk und die Förderung ihrer Bestrebungen allgemein und nachhaltig geworden sein wird.

Deshalb richtet der Verein Südmärk die eindringliche Bitte an alle deutschen Stammesgenossen, bei Spielen, Wetten, Erbschaften u. s. w. des Vereines Südmärk zu gedenken, durch Sammlungen, Festlichkeiten, Werbung neuer Mitglieder, Gründung neuer Ortsgruppen, kurz auf alle Weise und bei jeder Gelegenheit den Verein und dessen Zwecke und Bestrebungen nach Kräften zu fördern. Keiner unterlasse also auch den Ankauf von Südmärk-Zündhölzchen, Südmärk-Briefpapieren, Südmärk-Ersatzbriefen für Drahtnachrichten (Telegramme) u. dgl. Wenn sich jeder eifrig für den Absatz dieser Verschleißgegenstände einsetzt, können dem Vereine ganz namhafte Zubußen erwachsen; einen deutlichen Beweis hiefür liefern die Südmärk-Zündhölzchen, durch deren Verkauf der Südmärk in den ersten acht Monaten nach ihrer Einführung bereits 1274 Gulden 85 Kreuzer zugeflossen sind.

Deran zum Werke! Regt die Hände und die Herzen zu deutscher That! Alle unsere Stammesgenossen sollen dem wirtschaftlichen Schutzvereine Südmärk beitreten und muthvoll und thatkräftig mitringen in dem Kampfe um unser bedrohtes Vätererbe und unsere angestammte Heimathscholle. Kein Deutscher bleibe ferne!

Feuilleton.

Försterfranz.

„Lieschen!“

„Franz!“

Ein hochgewachsener junger Mann in schmucker Försteruniform schloß ein glücklich lächelndes Mädchen von etwa neunzehn Jahren in seine Arme.

„Aber so spät, Franz, so spät!“ klagte die Kleine, „ich habe schon fast eine Stunde auf Dich gewartet!“

Die eben noch strahlenden Züge des jungen Mannes verfinsterten sich, und fast rauch stieß er heraus:

„Abgekanzelt hat er mich wie einen Schulbuben! Und das in Gegenwart der Leute!“

„Wer?“

„Nun, glaubst Du, daß ich's mir von einem Anderen gefallen lasse? — Wer? — Der Vater!“

Sie schlang ihren Arm in den seinen.

„Franz!“ schmeichelte sie, „warum denn gleich so heftig? — Sieh', in Ruhe und Güte kommt man viel weiter!“

„Da soll der Teufel ruhig bleiben!“ polterte er heraus.

„Aber Franz!“

„Nun ja!“ brummte er, es ist aber auch so! Ich schinde mich tagsüber und die halbe Nacht hindurch, sodas ich oft vor Müdigkeit umfallen

möcht' — und dann als Dank noch Vorwürfe! Das fehlte mir gerade!“

„Er ist doch Dein Vater — —“

„Mein Vater ist mein Vorgesetzter, dem ich zur „Ausbildung“, wie man's nennt, übergeben bin, bis ich selbst eine feste Anstellung kriege! Ich hab's gar nicht gewollt, aber der Alte hat's durchgesetzt! Na, und jetzt ist's richtig gekommen, wie ich gedacht!“

„Aber was denn nur, Franz?“

„Der Alte hat mir Vorwürfe gemacht wegen der Wildddiebereien, die in letzter Zeit überhand nehmen — dabei schlenkerte er mir einige seiner beliebten Kraftausdrücke an den Kopf — und als ich mich dann, erst ganz bescheiden, rechtfertigen wollte, da schrie er mich an, ob ich junger Bursch nicht wisse, was Subordination heiße? Und ob ich mir einbilde, daß er diese Wirthschaft mit ansehen werd', nur grad deswegen, weil ich sein Herr Sohn sei — diese Votterwirthschaft? — Hör', Liese, da stieg mir's heiß auf im Kopfe — ich trat dicht an den Alten heran: Was sagst Du da?“

„Um Gotteswillen, Franz!“

„Im ersten Momente muß es ihn doch verblüfft haben, meinen Alten, daß ich so entschlossen da stand! Dann aber ging's los! Heiliger Bonifacius! Hab' ich jemals so schelten gehört! Ueberstürzen thaten sich die Worte und das End' vom Liede war: Wenn Du mir innerhalb acht Tagen nicht den Schurken stellst, der uns die besten Böcke abschleift, so schwör' ich Dir, daß Du für's erste keine Anstellung kriegst!“

„Das sagte er im Zorn! Er ist doch Dein Vater!“

„Schön! Mag's im Zorn gesagt sein! Aber vor den Leuten, Luise, vor den Leuten!! — Das, siehst Du, hat mich so wild gemacht!“

„Und was willst Du jetzt thun?“

„Hinaus will ich — das Revier abpürschen — diese Nacht — morgen früh und so weiter, bis ich den Burschen erwisch'! Behüt' Dich Gott, Louise!“

„Franz! Franz! So hör' doch!“

Aber schon war der junge Mann mit weiten Sprüngen über die Pachtung geeilt und drüben im Unterholze verschwunden.

Wohl eine halbe Stunde mochte Franz so plan- und ziellos fortgerannt sein.

Vom raschen Steigen erschöpft, stand er nun einen Augenblick schwer athemholend.

Ringsum ist's still und friedlich, nur das schwindende Licht des Tages kämpft verzweifelt gegen die immer weiter vordringenden breiten Schatten.

Da schlägt ein kurzer scharfer Knall an das Ohr des jungen Mannes.

Wie elektrifiziert springt er empor.

Ein schneller Ueberblick orientiert ihn — er ist im alten Steinbruche.

Der Weg, welcher nach oben in die Tannen wo der Schuß gefallen, führt, schlängelt sich 'ast um den ganzen Berg herum.

Eine wichtige Bestimmung der neuen Civilproceß-Ordnung.

Wir haben in unseren letzten Mittheilungen auf das in die neue Civilproceß-Ordnung einbezogene, sich auf das seit 21. Februar 1896 genehmigte neue Statut stützende Schiedsgericht der Wiener Waarenbörse hingewiesen und in wenigen, kurzen Zügen die sehr bedeutenden Vortheile erwähnt, welche dieses Schiedsgericht der Geschäftswelt bietet.

In Oesterreich genügt im Verlehrs unter protokollierten Kaufleuten die anstandslose Annahme einer Commissionsnota, in welcher die Schiedsgerichtsklausel enthalten ist, um für beide Parteien das Schiedsgericht der Wiener Waarenbörse als das kompetente Gerichtsforum festzustellen. Im Verlehrs mit Ausländern also auch mit den in den Ländern der ungarischen Krone ansässigen Geschäftsleuten genügt zu demselben Zwecke die anstandslose Annahme der mit der Schiedsgerichtsklausel versehenen Commissionsnota, ohne Rücksicht darauf, ob der Ausländer protokolliert ist oder nicht. Dadurch gewinnt die Commissionsnota, welche aus dem kaufmännischen Bedürfnis hervorgegangen ist, wesentlich an Bedeutung für die Regelung des geschäftlichen Verlehrs. Sie enthält nicht nur die genaue Wiedergabe der beim Vertragsabschlusse vereinbarten Bedingungen, sondern dieses Document setzt der Chicaner, der Willkür, dem Uebelwollen, sei es des Käufers oder des Verkäufers, enge Grenzen, indem es die maßgebende kaufmännische Gerichtsstelle präcisiert, an welcher Streitigkeiten oder Differenzen allein zu entscheiden sind.

Klar, sachlich und übersichtlich umschreibt das vorerwähnte Statut für die Wiener Börse die Thätigkeit des Schiedsgerichtes, und Jeder, der dieses kleine Schriftchen aufmerksam liest, wird mit Freude und Genugthuung wahrnehmen, daß — allerdings immer die zweckmäßige und rege Benützung seitens der Geschäftswelt vorausgesetzt — mit dieser Erweiterung des Schiedsgerichtes ein mächtiger Schritt zur Klärung und Befundung unserer geschäftlichen Verhältnisse gethan ist.

Außer dem Schiedsgerichtscollegium, welches aus 40 durch Wahl bestimmten Mitgliedern der Börse besteht, fungiren noch 10 Herren als Schiedsrichter, welche nicht Mitglieder der Börse sind, damit jene Personen, welche nicht Mitglieder oder Besucher der Börse sind, also den Mitgliedern des Schiedsgerichtscollegiums ferner stehen, in die Lage versetzt werden, gegebenenfalls außerhalb des Schiedsgerichtscollegiums Männer ihres Vertrauens zu wählen.

Sehr wichtig und im Interesse des raschen Gerichtsverfahrens gelegen ist die Bestimmung des § 75, welcher besagt:

„Wer in einer Rechtsache, in welcher der Betrag oder Werth des Streitgegenstandes 50 Gulden nicht übersteigt, eine Klage vor dem Schiedsgericht vorzubringen beabsichtigt, kann, wenn der Gegner innerhalb des Gemeindegebietes

von Wien wohnt, vor Einbringung der Klage die Ladung des Gegners zum Zwecke des Vergleichsversuches vor dem Secretär des Schiedsgerichtes verlangen. Das Nichterscheinen des geladenen Gegners hat keinen Nachtheil für diesen zur Folge.“

Die bei Einbringung der Klage vom Kläger zu erlegenden Tage beträgt:

bis fl. 100.—	fl. 2.—
„ 200.—	„ 5.—
„ 500.—	„ 10.—
„ 1000.—	„ 15.—
„ 2000.—	„ 20.—
„ 3000.—	„ 25.—
„ 4000.—	„ 30.—
„ 5000.—	„ 40.—
über 5000.—	„ 50.—

als Höchstbetrag, eine minimale Leistung, welche mit den hohen Kosten des ordentlichen Gerichtsverfahrens, über welche die Geschäftsleute mit Recht klagen, in keinem Verhältnisse steht.

Sehr wichtig und im Interesse der Allgemeinheit gelegen ist auch die Bestimmung des § 88, daß das Schiedsgericht bei Beginn der Verhandlung einen Vergleich zwischen den Parteien zu versuchen hat, wozu es aber auch in jedem späteren Stadium der Verhandlung berechtigt ist. Da bei dem Schiedsgerichte nicht so sehr das juridische, als vielmehr das richtige kaufmännische Fühlen und Denken maßgebend ist, da ferner Kläger und Beklagter, sowie die Richter einander nicht fremd gegenüberstehen, sondern schon durch die Bande eines gemeinsamen Berufes miteinander verknüpft sind, so wird ohne Zweifel schon dieser im Statut vorgeschriebene Versuch eines Vergleiches in vielen Fällen zu dem gewünschten Ziele führen und die Verhandlung selbst unnötig machen.

Die im Erkenntnis des Schiedsgerichtes aufgelegte Verbindlichkeit zu einer Leistung von Geld ist binnen 24 Stunden zu erfüllen; für Leistungen anderer Art kann das Schiedsgericht auch eine 24 Stunden überschreitende Frist festsetzen.

(„Bindobona.“)

Tagesneuigkeiten.

Beamten-Strafgesetz. Statt der erhofften Dienstpragmatik hat man den Beamten ein Strafgesetz gegeben, das sich in gleicher Weise auszeichnet durch die Dehnbarkeit der Bemutterung, wie durch die Willkür, der unsere Beamten ausgesetzt werden sollen. Beamte, welche ihre Amtspflichten verletzen, werden mit Ordnungs- oder Disciplinarstrafen belegt, je nachdem sich die Pflichtverletzung als eine bloße Ordnungswidrigkeit oder mit Rücksicht auf die Art und den Grad derselben, auf die allfällige Wiederholung und die erschwerenden Umstände als ein Dienstvergehen darstellt. Zu den Amtspflichten gehört auch, daß der Beamte sich durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung und des Vertrauens würdig zeige, die sein Beruf erfordert. Ordnungsstrafen: die Verwarnung,

Der genügt auch, wenn ihm Widerstand be-
gegnen sollte.

Die hundert Schritte sind schnell zurückgelegt.

„Halt! Steh!“

Der Anruf ist kaum nötig.

Hinter dem Baume erhebt sich mühsam eine
schwerfällige Gestalt, die verstümmelt blutige rechte
Hand ihm entgegenstreckend.

Hab' keine Furcht, daß ich Dir entwiße!“
stöhnte der Verwundete, hast mich ja brav ge-
zeichnet!“

Das volle Licht des Mondes fällt auf den
Redenden.

Franz starrt ihn mit weit aufgerissenen Augen
entsetzt an: „Ihr?“

Sein herumirrender Blick fällt auf den feisten
Bock, der hinter dem Wilderer liegt.

Das erinnert ihn an seine Pflicht.

„Geht voran!“

Aber der Angeredete rührt sich nicht.

Nur sein geblümtes Taschentuch schlingt er um
die Wunde.

„Vorwärts!“ wiederholte Franz.

Da kommt Leben in die starre Gestalt des
Wildereis; ein halb spöttischer Zug spielt um seinen
Mund, als er fragt:

„Und wohin willst mich denn führen, Franzel?“

„Zum Vater — der mag entscheiden — —“

„Die Entscheidung kenn' ich schon!“ er lacht
wild auf, „da geht's auf's Gericht! Wird'n recht-
schaff'nes Aufsehen machen, Franzel, wenn ich —
ich dorthin komm' — und grab' durch Dich!“

der Verweis und Geldstrafe bis zu 100 fl. Dis-
ciplinärstrafen sind: der Aufschub der Borrückung
in den höheren Gehalt derselben Rangklasse,
welcher jedoch die Dauer von drei Jahren und den
dritten Theil des Jahresgehaltes nicht übersteigen
darf; die Verminderung der Dienstbezüge, welche
jedoch die Dauer von drei Jahren und den dritten
Theil des Jahresgehaltes nicht übersteigen darf;
die Veretzung auf eine Dienststelle gleicher
Rangklasse an einem anderen Dienstorte ohne
Vergütung der Uebersiedlungskosten. Die Veretzung
auf eine Dienststelle geringerer Rangklasse an
demselben oder an einem anderen Dienstorte mit
oder ohne Vergütung der Uebersiedlungskosten. Die
Veretzung in den Ruhestand mit Verminderung
der normalmäßigen Ruhegenüsse. In dem Er-
kenntnis ist der Betrag der anzuweisenden Ruhe-
genüsse zu bestimmen; er darf zwei Drittel der
normalmäßigen nicht übersteigen und muß die
 Hälfte der normalmäßigen Genüsse erreichen;
endlich die Dienstentlassung. Diese Strafe zieht den
Verlust des Titels, Ranges und des Anspruches
auf Ruhe- und Versorgungsgenüsse nach sich.

**Eine Schreckensscene bei einem Kinderaus-
fluge.** Aus Berlin wird gemeldet: Der „Vocalanzeiger“
und die „Nationalzeitung“ berichten über folgenden
seltsamen, glücklicherweise ohne schweres Unglück ver-
laufenen Vorfall aus den märkischen Städtchen Gremmen:
Bei einer Lustpartie, die von Schülern, in Begleitung
der Lehrer und Pfarrer, aus Rassenheide, Gernsdorf
und Freienhagen vorgestern auf dem Gremmener See
unternommen wurde, erklärte der Heizer, als das
Dampfsboot mitten auf dem See angelangt war, er
fahre nicht weiter. Wie sich herausstellte, hatte er
Rohre und Hähne abgeschraubt, mit Petroleum getränkt
und beabsichtigt, den Dampfer in die Luft zu sprengen;
wie er angab, aus Rache gegen seinen Brodherrn, der
ihn gekündigt habe. Von einem Förster, der die Partie
mitmachte, wurde ihm ein Strick um den Hals ge-
worfen und er darauf geknebelt. Da der Steuermann
erklärte, er könne nicht weiterfahren, da die Gefahr
einer Explosion drohe, mußte ein Boot an Land ge-
lassen und der Dampfer dann mit Stricken gezogen
werden. Die ersten Kinder kamen gestern früh zu Fuß
nach Hause. Ob es sich hier um einen Anfall von
Irrsinn handelt, muß abgewartet werden. Auf dem
Dampfer sollen sich schauerliche Scenen abgespielt haben,
da ein Theil der 250 mitfahrenden Kinder sich ins
Wasser stürzen wollte, woran sie nur durch die Prediger
und Lehrer verhindert wurden.

Sie wollen voraus sein. Aus Ofen-Pest wird
berichtet, der Bau der ersten elektrischen Volleisenbahn
in Ungarn sei bereits gesichert. Dieselbe soll zwischen
Ofen-Pest und Fiume gebaut und der Bau selbst noch
im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden.
Die Bahn würde von der ungarischen Hauptstadt über
Balaton-Füred längs des Plattensees über Eszékaburg
nach Fiume gehen. Die Genfer Electricitätsgesellschaft,
als Concessionärin dieser Bahn, habe bereits eine
Caution von drei Millionen erlegt.

Uebersall in einer Schriftleitung. In Villach
wurde dieser Tage der Schriftleiter der „Kärntner
Nachrichten“, Herr Josef Brettenhofer, von drei

„Es ist meine Pflicht!“

„Ja so — Pflicht?! — Schön! Dann komm!“

Nach wenigen Schritten bleibt der Alte wieder
stehen.

„Kannst mir etwas zu Gefallen thun!“

„Wenn ich darf?“

„Darfst schon! Ist auch nur für den Fall,
daß mich Dein Alter gleich einbehält! Willst dann
nicht der Luis' Bescheid geben, daß Du ihren Vater
eingebraucht und daß er aufs Gericht geführt ist?“

Ein dumpfes Stöhnen antwortete ihm.

Eine Weile wartet der Alte:

„Magst nicht? — Auch gut! — Also weiter!“

Er wendet sich zum Gehen.

„Halt, Großbauer!“

„Was willst noch?“

Ein gewaltiger Kampf geht im Innern des
jungen Mannes vor sich — ein Kampf zwischen
Pflicht und Liebe.

Endlich kommt er zu einem Entschlusse.

„Gute Nacht, Großbauer!“

Er dreht sich kurz um.

„Aber — —?“

„Ich habe Euch nicht gesehen, diese Nacht!
Das da —“ er zeigt in die Richtung, „werd' ich
bei Seite schaffen!“

„Franzel! Franzel!! Das vergeß ich Dir
mein Lebtag nicht!“

Die Starrheit, der Troß des Alten ist ge-
brochen — schluchzend versucht er die Hand des
jungen Mannes zu fassen.

Der aber richtet sich hoch auf.

Wenn er den einschlägt, ist der Wildschütz
längst mit der Bente auf und davon.

Er mißt prüfend die vor ihm liegende steile
Felswand.

Dann wirft er mit kurzem Ruck die Flinte auf
den Rücken und klimmt, vorsichtig jedes Geräusch
vermeidend, aufwärts.

Immer tastend und fühlend, damit er nicht auf
Gerölle trete, klettert er Schritt für Schritt höher.
Jetzt hatte er den Kamm erreicht.

Seine Hand klammerte sich um einen jungen
Baum, noch ein Ruck — —

Donnernd stürzt ein mächtiger Block, den er
im Halbdunkel übersehen, unter ihm in die Tiefe.
Nun giebt's kein Zaudern mehr.

Der dröhnend wiederhallende Schlag hat ihn
dem Wilderer verrathen.

Die Büchse schußgerecht im Arm, wirft er sich
in die Tannen und eilt halb kriechend der Lichtung zu.

Mit pochendem Herzen hielt er Umschau.

Nichts ist zu sehen — nichts!

Schon will er mit leisem Fluche, das Ver-
gebliche dieser Jagd im Finsternen einsehend, den
Rückweg antreten.

Da bricht der Mond durch die Wolken.

Raum hundert Schritte rechts glänzt der Lauf
eines Gewehres.

Seine eigene Flinte an die Wange richten,
scharf zielen und schießen, ist für Franz das Werk
weniger Sekunden.

Er nimmt sich keine Zeit zum Laden. Der
andere Lauf enthält ja groben Schrot.

Offizieren in der Schriftleitungskanzlei überfallen und trotz seiner Wehrlosigkeit mißhandelt. Er hatte das Vorgehen eines Officiers gegen ein Mädchen auf der Straße einer scharfen Kritik unterzogen. Der Vorfall hat in der Bürgerschaft Villachs allgemeine Entrüstung hervorgerufen und ist im Abgeordnetenhaus zur Sprache gekommen.

Von Soldatenselbstmorden. In der Lemberger Citadelle hat sich am 2. Juni der Einjährig-Freiwillige des 30. Infanterie-Regiments Marjan Marcichowski, Führer des Polyspektrums, angeblich infolge von Mißhandlungen seitens seines militärischen Vorgesetzten erschossen. Seit Neujahr ist dies, wie Lemberger Blätter hervorheben, bereits der fünfte Selbstmord, der sich bei dem bezeichneten Lemberger Hausregimente ereignet hat. Dem Vernehmen nach werden die Polen in der Delegation diesbezüglich eine Interpellation an den Reichskriegsminister richten.

Aus Stadt und Land.

Für Gili. Die Einnahmen des großen Grazer Ausschusses haben sich in der letzten Zeit um weitere 4000 Kronen vermehrt, sodaß ihm bisher über 50.500 Kronen zugewandt worden sind. Größere Beträge erhielt dieser Ausschuss: 3200 Kronen als vorläufiges Reinertrags des am 5. Mai d. J. in der Industriehalle zu Graz abgehaltenen großen Jahrmarschfestes, 80 Mark vom Stadtmagistrate Bad Harzburg, 70 Kr. als Sammlung des Landtagsabgeordneten Johann von Jeyrer in Frohnleiten, 52 Kr. als Sammlung des Rechtsanwaltes Dr. Richard Hiebaum in Judenburg, 38 Kr. als Sammlung des Landtagsabgeordneten Dr. Paul Freiherr von Stöck zu Oberlorenz in Steiermark, je 30 Kr. von Dr. Paul Reininghaus in Graz, als Sammlung des Drs. Alois Bobirsky in Villach, von Grazer Juristen unter dem Kennworte Justitia, 20 Mark vom Zweigvereine Oldenburg des allgemeinen deutschen Sprachvereines, je 20 Kr. von den Schnapskern bei W. M. in Salzburg, von Paul Hauser in Villach, von Johann Popp, Hausbesitzer in Graz, von dem Radfahrervereine in Villach, von dem Bürgermeister Franz Soprano in Knittelfeld und dem Fabrikbesitzer Karl Wunderlich in Lichtenwald. Außerdem sandten namhafte Beträge: die Montagsgesellschaft in der Gastwirtschaft zum Thonethof in Graz, Gemeinderath Josef Fischer in Graz, Professor Franz Reim in St. Pölten, Bürgermeister Leimer in Wildon, der Stadtrath in Frohnburg und der Schriftleiter des Obersteierblattes Heinrich Stiasny in Bruck a. M. In Windisch-Graz wird zugunsten des Gili deutschen Studentenheim eine Sonnenfeier veranstaltet. Die Mitglieder des großen Grazer Ausschusses werden gebeten, ihre Sammelbogen spätestens am 15. d. M. abzuliefern und, falls ihre Bemühungen von keinem Erfolge begleitet gewesen wären, selbst Beiträge zu widmen. Weitere Geldspenden nimmt Dr. Naimund Neckermann, Rechtsanwalt in Graz (Herrengasse Nr. 15), entgegen, der auch auf Verlangen

bereitwilligst Sammelbogen, Bausteine (Sammelblöcke) und Aufrufe versendet.

Gilier Gemeinderath. Freitag nachmittag fand unter dem Voritze des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche öffentliche Gemeinderaths-Sitzung statt. Nach Genehmigung der Verhandlungsschriften vom 15. Mai und 19. Mai theilte der Vorsitzende nachfolgende Einläufe mit: G.-M. Wokau bittet krankheits halber um viermonatlichen Urlaub; als Ersatzmann wurde Herr Mörzl einberufen, den der Vorsitzende mit herzlichen Worten begrüßte. Die hiesige Forstinspektion dankt für die Ueberlassung der forstculturellen Anlage am Josefsberge, welche nun anderswo angelegt wird, weshalb der Platz der Gemeinde zurückgestellt wird. Im Anschlusse an diese Mittheilung giebt Herr Walland bekannt, daß der erwähnte Platz sofort mit Weymouthskiefernen bepflanzt worden sei. Die Sparcasse der Stadtgemeinde Gili theilt mit, daß laut einer Mittheilung des Handelsministeriums das Alerat das zum Zwecke der Erbauung eines Postgebäudes zur Verfügung gestellte Grundstück angenommen habe. Die Direction der Sparcasse hat sich an das Handelsministerium mit der Bitte gewendet, beim Baue hiesige Gewerbetreibende zu berücksichtigen. Dem Wachmanne Brann wird ein achtwöchiger Kranken-Urlaub bewilligt. Es wird übrigens die Versicherung der Wachleute bei der Krankencasse eingeleitet. Eine Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft in Fäcalienangelegenheiten wird der Mehrungscommission zugewiesen. Von dem recht sonderbaren Inhalte heben wir nur hervor, daß nach dem Wunsche der löblichen Bezirkshauptmannschaft Gili der Grund der Gruben umgekehrt eingewölbt (!) sein muß und daß die Fäcalien als Compost verarbeitet werden müssen und nicht in ihrer ursprünglichen Form auf die Felder geführt werden dürfen. Der Gemeinderath wird gegen die Forderungen der Bezirkshauptmannschaft Einspruch erheben. Die Tischler Nasko, Urfchlo, Schwiga und Kalan haben eine von Beleidigungen strotzende Eingabe gegen Herrn Wratischko an den Gemeinderath gerichtet. Der Gemeinderath weist diese Eingabe dem Friedhofscomité zu, spricht über den ungeziemenden Ton seine Mißbilligung aus und tritt das Schriftstück dem Stadtmate zur Strafamtshandlung ab. Weiter spricht der Gemeinderath durch Erheben von den Sigen aus, daß das Vertrauen gegenüber dem Obmann des Friedhofscomité's Herrn G.-M. Bobisut durch die erwähnten Angriffe nicht erschüttert werde. — Tagesordnung. Bericht der Rechtssection, Ref. Herr G.-M. Dr. Sajowis: Auf die Erwerbung des Kupljen'schen Grundes zu Straßenzwecken wird demalen nicht eingegangen. Bericht der Wirthschaftssection, Ref. G.-M. Matheß: Dem Ansuchen der Stadtkonomen um Anschaffung eines Fahrrades für Dienstzwecke wird keine Folge gegeben. Bericht der Finanzsection, Ref. Herr Vicebürgermeister Rakusch: Für die Landesbürgerschule wird eine Lehrmitteldotation von 300 fl. bewilligt, und zwar mit dem Ersuchen, der Stadtgemeinde eine Abschrift

der Schlußrechnung zuzumitteln. Bericht des Friedhofscomité's, Ref. G.-M. Bobisut: Der Leichenverfensungsapparat von der Firma Lowref, der sich sehr gut bewährt hat, wird um 600 fl. gekauft. Der Apparat ist das Beste in seiner Art. Für das Waldaufsichtcomité berichtet Herr G.-M. Walland, daß die gehässige Denunciation, daß der Stadtwald vom Borlenkäfer durchseucht sei, sich als unwahr herausgestellt habe. Auf Anregung des Referenten wird der Gemeinderath demnächst den Stadtwald einer Besichtigung unterziehen. In diesem Monate gelangen 150 Klafter Holz zum Verkaufe. — Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche.

Impfung. Die diesjährige öffentliche Impfung ist für Dienstag, den 16. Juni 1896, am Stadtmate von 2—3 Uhr nachmittags ausgeschrieben. Acht Tage nach der Hauptimpfung, also am 23. Juni 1896, findet von 2—3 Uhr nachmittags die Nachschau eventuell Nachimpfung ebendasselbst statt. Bei der Nachimpfung werden die Impfzeugnisse ausgefolgt und wird hierauf besonders aufmerksam gemacht, weil nach dem Erlasse des k. k. Unterrichtsministeriums vom 9. Jänner 1891 Z. 9043 bei der Aufnahme der Schüler in die Volksschule die Vorlage des Impfzeugnisses gefordert wird. Die öffentliche Impfung ist für Jedermann unentgeltlich; es wird zu derselben ausschließlich sogenannter animaler Impfstoff (von Kalb) verwendet und ist daher jede Uebertragung von ansteckenden Krankheiten ausgeschlossen. Sämmtliche Eltern bzw. Pflegeparteien noch nicht geimpfter Kinder sind nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen verpflichtet, am Impfsammelplatze zu erscheinen, und hiervon nur dann entbunden, wenn sie vorher, d. h. vor Ablauf des für die Nachimpfung angesetzten Termins, unter Angabe des Grundes ihres Ausbleibens mündlich oder schriftlich dies beim Stadtmate anzeigen. Gegen Parteien, welche dieser amtlichen Aufforderung nicht Folge leisten, müßte nach Vorschrift des Statthalterei-Erlasses vom 28. Juli 1886 Z. 12687 strafweise vorgegangen werden. Da die Impfung die wirksamste vorbeugende Maßregel gegen Blatternerkrankungen ist und nachgewiesener Maßen geimpfte Personen, wenn überhaupt, so meistens in milderer Form erkranken, werden auch Solche, bei denen die Impfung wohl schon versucht worden, aber ohne Erfolg geblieben ist, aufgefordert, sich zur Wiederimpfung einzufinden. Da ferner die Wirksamkeit der Impfung mit den Jahren wieder verschwindet, werden auch Jene, welche vor Jahren mit Erfolg geimpft worden sind, eingeladen, sich wieder impfen (revacciniren) zu lassen. Personen, welche, oder deren Wohnungsgenossen an ansteckenden Krankheiten (Blattern, Masern, Scharlach, Keuchhusten, Scharblattern u. dergl.) erkrankt sind, dürfen zur Impfung nicht kommen. Die zur Impfung gebrachten Kinder sollen an den Oberarmen frisch gewaschen und mit reiner Wäsche bekleidet sein. Im Anschlusse an die öffentliche Impfung wird auch die mit Statthalterei-Erlass vom 2. August 1891 Z. 16588 angeordnete Schulimpfung solcher, die öffentlichen Volksschulen und Kindergärten besuchenden Kinder

„Geht!“ befiehlt er in rauhem Tone, „geht! daß mir mein Entschluß nicht leid wird!“

Lange blickte er dem Alten nach.

Dann bricht seine kräftige, sehnige Gestalt in sich zusammen und wild entringt es sich seiner gequälten Brust:

„Meine Ehre! Meine Ehre!“

Doch er darf nicht zögern, er muß ja die Beweise bei Seite schaffen, die gegen den Wilderer zeugen könnten und — gegen ihn selbst.

Schwankenden Schrittes geht er zurück zur Richtung.

Er bückt sich, nach dem zerbrochenen Gewehr zu suchen.

Da lacht es spöttisch neben ihm auf.

„Guten Abend, Förster!“

Er schrickt zusammen.

„War ein Meisterstück, Förster! Gerade auf's Blatt!“

Er erkennt den Scheibenwastl, den verrufensten Strolch des Dorfes.

Seinem ersten Impuls folgend, reißt er die Hinte von der Schulter — sein Lauf ist ja noch geladen.

Aber das höhnische Lachen des Anderen bringt ihn wieder zu sich.

„Ist ja schon maufer tot, der Bock! Wozu noch Pulver verschwenden?“

Rathlos stoßt Franz heraus:

„Was thut Ihr hier?“

„Kuriose Frag! Es ist doch nicht verboten, im Wald zu spazieren!? Ich bin halt ein Naturfreund!“

Er lachte froh und spöttisch.

Dem jungen Mann schießt das Blut zu Kopf.

Er ist in den Händen dieses Elenden, der ihm grinsend das zerbrochene Gewehr entgegenhält.

„Ja, ja, die kleinen Diebe hängt man, die Großen — —“

Er kommt nicht weiter.

Die volle Schrotladung streckt ihn lautlos ins Gras neben den todten Bock.

* * *

Franz erstattete seinem Vater noch in derselben Nacht Bericht, daß er den Scheibenwastl beim Wildern betroffen und genöthigt gewesen sei, denselben, als er ihm Widerstand entgegensetzte, niederzuschießen.

Der Alte, den sein Jähzorn gegen den Sohn schon längst gewürmt, überhäufte ihn mit Lobreden, ihm immer aufs Neue versprechend, daß in wenigen Wochen seine feste Anstellung erfolgen solle.

Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung des Falles wurde sehr schnell beendet.

Der junge Mann habe unbedingt in der Nothwehr gehandelt! Er sei nicht nur freizusprechen, sondern er verdiene der bewiesenen Energie wegen die vollste Anerkennung seiner vorgelegten Behörde. —

Sechs Wochen später erhielt Franz ein in der Nachbarschaft gelegenes Revier.

* * *

Festlich sollte die Hochzeit begangen werden, die Hochzeit des Försterfranz mit des reichen Großbauern Lisel.

Nach der kirchlichen Einsegnung ist der junge Mann noch einmal hinauf gegangen ins Holz.

Nur seinem Vater hat er davon gesagt.

Der hat gelacht:

„Brav, Franzel, brav! Immer pünktlich und pflichtgetreu! — Bleib nur nicht lang!“

Aber schon sind Stunden vergangen und die Gäste warten längst.

Da machte der Alte sich selbst auf, den Säumigen zu holen.

Er weiß es, wo der Franzel steckt.

Auf seinen Lieblingsplatz, oberhalb des Steinbruches, wo er schon oft halbe Nächte geessen.

„He, Franzel!“

Keine Antwort.

Der Alte lacht still vor sich hin:

„Ist wohl eingeschlafen, der Faulenzer! — Richtig? Da liegt er! He, Du!“

Aber der Schlafende rührt sich nicht,

Und als die Hand des Alten ihn anrührt, fährt er entsezt zurück.

An der Hand klebt ein rothes Tröpflein! Laut um Hilfe rufend, sinkt der Alte ins Moos:

„Franz! Franz! — Um Gotteswillen! — Mit Windeiseile verbreitete sich in der Umgegend die Trauerkunde:

„Der Försterfranz ist im Wald verunglückt!“

vorgenommen werden, welche sich weder mit einem Impfzeugnisse ausweisen können, noch mit einem sichtbaren Zeichen der stattgefundenen Impfung oder des Ueberstehens der natürlichen Blattern behaftet sind, ferner die Revaccination (Nachimpfung) von Schulkindern, bei denen seit der Vornahme ihrer Impfung bereits 10 Jahre verfloßen sind. Das Nähere über diese Schulimpfungen wird im Wege der Schulleitungen bekannt gegeben werden.

Durch volle fünf und zwanzig Jahre ist Herr Josef Malešch im Hause Traun & Stieger angestellt, in welcher langer Zeit er sich durch hohen Fleiß und Vertrauenswürdigkeit zum Disponenten aufgeschwungen hat. Die zahlreichen Freunde des Herrn Malešch veranstalteten aus dem schönen Anlasse ein Fest, bei dem Herr Eggersdorfer auf den Jubilanten als treuen Diener und guten Freund ein dreifaches Hoch ausbrachte. Herr Malešch dankte in herzlichen Worten und ließ die Firma Traun & Stieger hoch leben. Daß es bei dem Feste so recht gemüthlich zugeht, dafür bot schon die fast vollständige Mitwirkung des Clubs der Gemüthlichen alle Gewähr. Ein Octett des Männergesangsvereines verschönte die Feier durch Liedgaben.

Turnerausflug. Die Mitglieder unseres Turnvereines unternahmen am Frohnleichnamstage einen Ausflug über Seigkloster nach Gonobitz, welcher in allen Theilen -- wenn man nämlich von dem üblichen Frohnleichnamsgruße des Herrn Jupiter pluvius absieht, glänzend verlief. In Seigkloster wurden die Ausflügler von mehreren Herren aus Gonobitz begrüßt. Nach eingehender Besichtigung der Klosteranlagen wurde um den bekannten Prälaten herum ein opulentes Frühstück eingenommen, das Herr Werbnigg aus Gonobitz beigestellt hatte. Bei Pilsener und Bechertlang genossen die Turner, denen sich auch deutsche Frauen und Mädchen angeschlossen hatten, den wunderbaren Reiz des landschaftlich herrlichen, vom Zauber altverklungener Zeit umflossenen Ortes. Gegen Mittag wuchs die Gesellschaft zu einer recht stattlichen an, denn zu Wagen und Rad fanden sich immer neue Theilnehmer ein. Auf der Klosterwiese hob ein fröhliches Ballspiel an, das von den Ortsbewohnern, die sich malerisch auf den umliegenden Höhen gruppiert hatten, als etwas offenbar Neues angestaunt wurde. Bald jedoch mußte man weiter wandern, man zog fröhlich über die Gora, von deren Höhe sich ein entzückender Ausblick auf das Samthal und die Stadt Gills -- ein weniger entzückender auf den immer finsterner werdenden Himmel bot. In der That gefellte sich zur inneren Befruchtung bald eine unfreiwillige von außen, ohne jedoch der Wanderlust Abbruch zu thun. In bester Verfassung zogen die Turner in Gonobitz ein und begaben sich in das Gasthaus Walland, wo ihnen ein köstliches Festmahl geboten ward. Unter stürmischem Jubel bot daselbst die Gemahlin des „Turnwatters“ Tisch den Turnern freundlichen Gruß, der in gleicher Weise erwidert wurde. Den Abend brachten die Ausflügler in der Gastwirtschaft Werbnigg zu, von wo sie mit den angenehmsten Erinnerungen an die Liebenswürdigkeit und Gastlichkeit der Deutschen von Gonobitz die Heimreise antraten.

Hohenegg. Am 3. d. M. veranstaltete der hiesige Schützenclub in Herrn Bötscher's Localitäten das Schluß-Bestschießen, verbunden mit einem Familienabend, der in allen seinen Theilen als vollkommen gelungen bezeichnet werden kann. Es bot sich uns bei dieser Gelegenheit in dem ersten Auftreten der im Entstehen begriffenen Sängerrunde eine angenehme Ueberraschung. Von etwa 15 Sängern wurden unter der Leitung ihres Chormeisters, Herrn Schulleiter Lang einige gewählte Chöre sehr gut zum Vortrag gebracht. Man sah es den wackeren Sängern an, daß es ihnen ernstlich darum zu thun ist, den deutschen Gesang in Hohenegg mit allem Ernst und Eifer zu pflegen und es wäre sehr zu wünschen, daß uns derselbe auch dauernd erhalten bliebe!

Schwurgericht.

Gills, 1. Juni.

Die Landesaufgaben. Vorsitzender Herr Landgerichtsrath Dr. v. Wurmser, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Schwendner, Verteidiger Herr Dr. Brenčić. Das Recht der Provinziallandtage, zur Bestreitung von Landesaufgaben Steuern in Form von Landesaufgaben zu erheben, ist reichsgesetzlich gewährt und landesgesetzlich normirt. Die Einhebung solcher Landesaufgaben erfolgt durch eigene Organe, Postarbeiter oder opponirte Bestellte, deren Aufnahme der Landesausschuß verfügt. Der Postarbeiter ist Nachthaber, Beauftragter, sein Nach-

geber ist die Obrigkeit, der Landesausschuß. Die Aufnahme des 47 Jahre alten, verheiratheten Franz Posnitsch als Postarbeiter in Bettau zur Einhebung der Landesaufgabe auf den Verbrauch von Bier und gebrannten geistigen Flüssigkeiten in Steiermark geschah im December 1888 durch den steiermärkischen Landesausschuß. Die Leistung der Angelobung erfolgte nach Ausfertigung der Legitimationskarte vom 12. December 1888. Nach bindender Postcaution war der Beschuldigte gehalten, die eingehobenen Auflagen, sobald sie die Summe von 100 fl. erreicht, an das steiermärkische Landesoberverwaltungsamt abzuführen. Am 16. März 1896 erschien der Postarbeiter Franz Posnitsch vor dem Untersuchungsrichter am Gerichtshof in Gills mit der Selbstanzeige, daß er am 13. März 1896 110 fl. 31 kr. und am 15. März 1896 den Betrag von 150 fl. 18 kr. zur Einzahlung an das Landesoberverwaltungsamt in das Cassa-Journal eingestellt, daß er jedoch die zur Deckung erforderliche Baarschaft nicht besitze, weil er schon vorläufig eingehobene Landesaufgaben nicht abgeführt, sondern für sich verbraucht habe. Der Beschuldigte gestand, daß er mit den Angriffen auf die bei ihm eingezahlte Landesaufgabe schon im Jahre 1895 begonnen. Die so entstandenen Abgänge wußte er theils durch aufgenommene Darlehen, theils durch später eingehobene Steuern zu decken. Die vom Landesausschuße veranlaßte und am 17. März 1896 vorgenommene Revision der Bolleirungsstation Bettau ergab die Einnahmen für Bier und Branntwein von 405 fl. 44 kr. und die ordnungsmäßig belegten Ausgaben von 144 fl. 95 kr., somit den unbedeckten Abgang von 260 fl. 49 kr. Da es nun feststand, daß der Beschuldigte ein ihm vermöge besondern obrigkeitlichen Auftrages anvertrautes Gut im Betrage von mehr als 100 fl. sich zugeeignet, war ihm das Verbrechen der Veruntreuung im Amte zur Last zu legen, wegen dessen er auch nach dem Wahrspruche der Geschworenen zum schweren Kerker in der Dauer von einem Jahr, verschärft mit einmal Fasten allmonatlich, verurtheilt wurde.

In der Abenddämmerung. Vorsitzender Herr L.-G.-R. Dr. v. Wurmser, öffentlicher Ankläger St.-A.-S. Schwendner, Verteidiger Herr Dr. Brenčić. In der Abenddämmerung des 15. März l. J. verließ der 21 Jahre alte, landwirthschaftliche Hilfsarbeiter Valentin Kopse in Sesterze seine Wohnung und machte sich auf den Weg zum Nachbar Anton Koren. Auf der Fahrstraße mitten in der Ortschaft stieß er auf eine Versammlung von Burschen. Unter den Versammelten bemerkte er sofort den Anton Kosirnik und trat vor ihn mit der Frage, was er hier mache. Letzterer, etwas angeheitert, fertigte den Fragenden barsch ab und verfezte ihn mit der geballten Faust mehrere Stöße. Mathias Tolčić legte sich in's Mittel, es gelang ihm, den Kosirnik zu beruhigen, beide verließen die Gesellschaft und giengen gegen das Anwesen des Andreas Tolčić zu. Während Kosirnik hier unter einem Fenster mit einem Mädchen ein Gespräch unterhielt, hatte sich Valentin Kopse mit den anderen Burschen zu dem nahe dem Anwesen des Josef Hajšel befindlichen Brunnen begeben. Von hier aus war die Wahrnehmung ermöglicht, wie der Hausherr Andreas Tolčić den Kosirnik vom Fenster vertrieb, und wie dieser dann in eiliger Flucht den Rückzug durch den Garten des Josef Hajšel nahm. Den Eingang fand er beim Zaunpförtchen und wollte beim Uebersteigen auf die Fahrstraße. Hier trat ihm Valentin Kopse mit einer Planke bewaffnet, entgegen, dreimal ließ er dieselbe auf den Kopf des Gegners niedersausen, lautlos brach der Getroffene zusammen und wurde am 16. März in den Morgenstunden von Hajšel in einer Blutlache aufgefunden. Er verschied bald, ehe er vernommen werden konnte. Der Beschuldigte verantwortet sich damit, daß ihn Kosirnik mit einem Messer bedrohte, was jedoch durch Zeugenaussagen widerlegt wurde, wie auch die Bestätigung gaben, daß Kopse mit einer Planke bewaffnet dem Kosirnik den Rückzug beim Uebersteigen abschneiden wollte. So lautete der Wahrspruch der Geschworenen auf schuldig und das Urtheil wider Valentin Kopse wegen des Verbrechens des Todtschlages auf 5 Jahre schweren Kerker, verschärft mit einmal Fasten monatlich, hartes Lager und Dunkelzelle am 15. März jeden Straßjahres.

Vermischtes.

Gründliche „Abfuhr.“ Als Leo XIII. am Hofe zu Brüssel noch päpstlicher Nuntius war, wollte sich der Marquis de Bellecombe einen Scherz mit ihm erlauben und zeigte ihm eine Dose, auf die eine Brüsseler Chansonettensängerin gemalt war. Der Nuntius betrachtete das Bild aufmerksam

und reichte es mit den Worten zurück: „Eine sehr hübsche Dame, Herr Marquis, wohl Ihre Frau Gemahlin?“ Der Marquis machte ein sehr langes Gesicht und verschwand von der Tafel.

Ein netter Speisetarif. Zur Illustration der Theuerung, die in den einzelnen Restaurationen der Ofen-Pester Ausstellung herrscht, veröffentlicht ein magyarisches Blatt die Speisefarte des dort etablirten „Französischen Speisesaales“, die folgende horrenden Preise aufweist: Suppen zu 1 fl. und 1 fl. 50 kr., Fische die Portion zu 1 fl. 80 kr. und 3 fl., Braten: Beefsteak 2 fl., Filets 2 fl., Entrecots 2 fl., Rumpsteak 3 fl., Cote de boeuf naturel 3 fl. 50 kr., Chateaubriand 6 fl., Huhn 3 fl., Huhn nach französischer Art 7 fl., Kaputt 15 fl., schreibe fünfzehn Gulden. Obst: ein Apfel 2 fl. (schreibe zwei Gulden), eine Zuckermelone 5 fl., eine Portion Erdbeeren 3 fl., ein gemischtes Obst 6 fl. Dabei seien, wie das Blatt bemerkt, die Portionen so klein, daß ein Gast mit halbwegs gutem Appetit ganz gut fünfzehn bis zwanzig Gänge verzehren kann. Wer also da die billigsten Speisen auswählen würde, käme bei einem Mittagssmahle, ohne Getränke und ohne Mehlspeise, welcher letztere in dem Tarife gar nicht enthalten ist, nicht unter 6 fl. 80 kr. davon; ist man aber die theuersten Speisen, dann kostet der Spas (eine Suppe, eine Portion Fische, eine Fleischspeise, ein Obst, also wieder ohne Wein und Mehlspeise), gar 25 fl. 50 kr., was natürlich mit dem entsprechenden Getränke dazu, aber natürlich ohne Champagner, ganz gut auf 30 fl. gebracht werden kann. Es werden indeß nicht nur in dieser Restauration so fabelhafte Preise gerechnet. In einer anderen hat kürzlich, wie ein Ofen-Pester Blatt berichtet, eine Familie zwei Portionen kaltes Aufgeschnittenes gegessen und dazu einige Gläser Bier getrunken, wofür die Kleinigkeit von 6 fl. 50 kr. (sechs Gulden fünfzig Kreuzer) aufgerechnet wurde.

Auf Amors Flügeln. Der im vorigen Monat erfolgte Heimgang des Generalleutenants z. D. Siegfried v. Tiesen und Hennig, eines Sohnes des verstorbenen Generals der Cavallerie und commandirenden Generals des 6. Armeecorps Wilhelm von Tiesen und Hennig, erinnert, wie dem „Allm. Int.-Bl.“ geschrieben wird, an einen im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts unternommenen Dauerritt. Nach den Freiheitskriegen -- es wird 1816 oder 1817 gewesen sein -- lag das thüringische Ulanen-Regiment, zu dessen Officieren damals der spätere General der Cavallerie gehörte, zu Stendal in Garnison. Von dort wurde es -- anscheinend ziemlich unerwartet -- nach Düben (Kreis Bitterfeld) verlegt. Einige Tage nach dem Abmarsch sollte ein großer Ball im Gasthof „zum schwarzen Adler“ stattfinden. Vergeblich tröstete der tanzfähige Theil des Officierscorps die Stendaler Damenwelt mit den Worten: „Wir kommen zum Ball zurück“. Man glaubte nicht daran; es war ja zu weit von Düben nach Stendal -- und Eisenbahnen gab es damals noch nicht. Die Officiere ließen jedoch unterwegs heimlich Relaispferde zurück und schwangen sich, kaum in Düben angelangt, aufs Neue in den Sattel und eilten der altmärkischen Hauptstadt zu. Sie kamen dort am Abende an; der Ball hatte bereits begonnen. Schnell war die Balltoilette besorgt und auf ein gegebenes Zeichen hielt plötzlich die Ballmusik inne -- die Flügelthüren des Ballsaales öffneten sich, ein dreimaliger Tusch erklang, und -- das tanzfähige Officierscorps der thüringischen Ulanen erschien unter dem Jubel der anwesenden Ballgäste. General von Tiesen und Hennig hat noch im Jahre 1861 in Bad Ems mit leuchtenden Augen von diesem Reiterstücklein erzählt.

Gingefendet.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cissi.

Nr. 23

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1896

Ein Millionär von Rongh-and-Ready

Erzählung von Bret Harte.

15. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ich war schwindlig und verwirrt, aber ich erinnere mich doch, daß ich einen Brief an meine Frau zu Stande brachte, in dem ich ihr mein Glück mittheilte und sie bat, zu mir zu kommen, und ich weiß auch noch, daß ich Masters weggehen sah. Was sonst geschah, ist mir völlig unbekannt. Sie fanden mich auf der Landstraße, bei jener Steinbank, wie Ihr wißt.“

„Ja wohl,“ sagte Mulrady, indem er sich des Berichtes des Postkutschers erinnerte.

„Die Leute sagen,“ fuhr Elmin zitternd fort, „daß ich drei Jahre lang meinen Verstand und mein Bewußtsein nicht gehabt habe — sie sagen, daß ich während meiner Krankheit mein Gedächtniß verloren und — Gott sei mir gnädig! im Hospital nicht mehr vom Dasein gewußt hätte, als ein neugeborenes Kind — sie sagen, daß ich blödsinnig war, weil ich weder sprechen, noch gehen konnte, und meine Natur nur nach Nahrung verlangte, und sie sagen, daß ich erst zum Bewußtsein gekommen sei, nachdem mein Sohn mich im Hospital gefunden hatte. Sie sagen das Alles — aber ich sage Ihnen heute Nacht, Alwin Mulrady,“ und seine Stimme gieng in ein heiseres Schreien über, „ich sage Ihnen, daß es eine Lüge ist! Ich kam schon eine Woche später, als ich auf dem Hospitalbett lag, wieder zum Bewußtsein, und ich hatte meinen vollen Verstand und mein Gedächtniß während der ganzen Zeit, die ich dort zubachte, bis Harry mit seinem kalten, heuchlerischen Gesicht an mein Bett trat und mich erkannte. Verstehen Sie wohl? Ich, der Besitzer von Millionen, lag dort als Almosenempfänger! Verlassen von Weib und Kind — eine Augenweide für die Neugierigen, ein Probierstück für die Ärzte! Und ich wußte das! Ich hörte sie über die Ursachen meiner Hilfslosigkeit debattieren. Ich hörte, wie sie von Ausschweifungen und Lastern sprachen, ich — der ich mich nie mit Wein oder mit Weibern abgegeben hatte! Und ein Prediger sprach gar vom Finger Gottes und deutete auf mich. Mag der Allmächtige ihn dafür strafen!“

„Ruhig, alter Freund, immer ruhig!“ sagte Mulrady.

„Ja, ich hörte, wie sie mich einen Gedächten nannten, einen Ausgestoßenen, einen Verbrecher — einen Menschen, um den sich Niemand kümmern werde. Und sie hatten Recht; Niemand meldete sich. Die Freunde der anderen kamen zum Besuch, Verwandte sprachen vor und holten ihre Angehörigen ab, einige wurden gesund und giengen fort, andere starben! Ich allein lebte weiter, vernachlässigt und verlassen.“

„Im ersten Jahre,“ fuhr er in schnellerem Tone fort, „betete ich zu Gott, daß sie kommen möchten. Ich erwartete sie jeden Tag. Ich verlor niemals die Hoffnung. Ich sagte zu mir selbst: Sie hat meinen Brief nicht erhalten, aber mein Schweigen muß sie nach einiger Zeit doch beunruhigen, und dann wird sie selber herkommen oder doch Jemand schicken. Ein junger Arzt interessierte sich für meinen Fall, er hatte meine Augen beobachtet und glaubte, daß ich nicht völlig blödsinnig sei. Mit Hilfe eines Alphabets mußte ich ihm meinen Namen und meinen Wohnort in Illinois buchstabieren und er versprach mir, an meine Frau zu schreiben. Aber in einem unbedachten Augenblick erzählte ich ihm mein fluchbeladenes Glück und in jener Sekunde sah ich, daß er mich für einen Narren und Berrückten hielt. Er gieng fort und ich sah ihn nicht wieder. — Aber dennoch hoffte ich noch immer. Ich träumte von ihrer Freude, wenn sie mich finden würden, und dem Reichtum, den mein Schatz ihnen geben würde. Ich war wohl ein wenig schwach und auch zeitweise noch ein wenig wirr im Kopf, aber ich war völlig glücklich in jenem Jahr — selbst in den Stunden der Enttäuschung, denn noch hatte ich Hoffnung!“

Er schwieg und bedeckte wiederum sein Gesicht mit der gelähmten Hand; sein Benehmen war aber weniger erregt und seine Stimme stärker geworden.

„Im zweiten Jahre muß ich mich geändert haben, denn ich fürchtete jetzt ihre Ankunft. Der schreckliche Gedanke, daß sie mich ebenso wie der Arzt, für verrückt halten würden, sobald ich ihnen mein Glück mittheilte, bewog mich, Gott zu bitten, daß sie nicht eher

ankommen möchten, als bis ich meine Gesundheit, Kraft und meinen Schatz wiedererlangt hätte. Im dritten Jahre betete ich nicht mehr — ich suchte ihnen! Ich schwor mir, daß sie niemals von meinem Reichthum Etwas erhalten sollten, aber ich wollte am Leben bleiben, damit ich sie benachrichtigen könnte, wie reich ich sei. Ich sah, daß ich kräftiger wurde, aber da ich kein Geld, keine Freunde und kein Unterkommen hatte, so verbarg ich meinen wirklichen Zustand vor den Ärzten; ich gab ihnen jedoch meinen Namen an und versuchte, etwas Beschäftigung zu erhalten, damit ich im Stande wäre, das Spital zu verlassen und meinen verlorenen Schatz aufzusuchen. — Eines Tages erfuhr ich zufällig, daß er entdeckt worden sei! Sie verstehen — mein Schatz, der mir jahrelang Arbeit verursacht und mir den Verstand geraubt hatte, ließ mich als hilflosen, vergessenen Mosesempfänger zurück. Mein Gold, das mir bisher noch keinen einzigen Genuß verschafft hatte, war von einem Anderen entdeckt und in Besitz genommen worden!“

Er unterdrückte einen Ausruf Mulrady's durch eine Handbewegung. „Man erzählte mir später, daß man mich vom Erdboden aufgehoben habe — ich muß also hingestürzt sein, als ich jene Nachricht gehört hatte — ich selber weiß Nichts davon. Ich weiß nur, daß ich beinahe drei Wochen später von meinen Sohne gefunden wurde; er hatte das Spital als Reporter für seine Zeitung besucht und meinen Namen zufällig entdeckt. Er hielt mich für verrückt oder närrisch. Ich klärte ihn nicht auf. Ich erzählte ihm die Geschichte meiner Entdeckung nicht, da ich doch nur seinen Zweifel und Spott hervorgerufen oder — noch etwas Schlimmers erlebt haben würde: seine undankbaren Hände hätten mir dann die Mine entrisen. Ich sagte daher Nichts. Ich ließ mich von ihm hierherbringen. — Weniger konnte er nicht thun, der gewöhnlichste Anstand erforderte dies.“

„Und welchen Beweis können Sie für Ihr Recht geltend machen?“ fragte Mulrady im ernstesten Tone.

„Wenn ich den Brief hätte — wenn ich Masters finden könnte,“ brachte Elinn unsicher hervor.

„Haben Sie irgend eine Ahnung, wo der Brief ist, oder was aus Masters geworden ist?“ fuhr Mulrady mit einem geschäftsmäßigen Ernst fort, der Elinn's Unruhe und Erregtheit zu steigern schien.

„Ich weiß nicht — ich denke zuweilen.“ Er schwie, setzte sich nieder und fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Ich habe den Brief seitdem wo gesehen. Ja, ich weiß es —“ fuhr er lebhaft auf — „ich habe ihn gesehen! Ich —“ Er runzelte die Stirn, seine Gesichtszüge bewegten sich konvulsivisch und er legte die gelähmte Hand halb geöffnet auf den Tisch nieder. „Ich werde mich schon besinnen, wo es war.“

„Keine Uebereilung, alter Freund, nur immer ruhig.“

„Sie fragten mich einst nach meinen Visionen. Das hier ist eine von ihnen. Ich erinnere mich, einen Mann gesehen zu haben, der mir den Brief zeigte. Ich habe ihn aus seiner Hand genommen und geöffnet, und ich sah an den Goldkörnern, die er enthielt, daß er der meinige war. Aber wo — oder wann — oder was aus dem Briefe geworden ist, vermag ich nicht zu sagen. Aber es wird mir schon einfallen — es muß mir bald einfallen.“

Er richtete seinen Blick auf Mulrady, welcher ihn mit einem Ausdruck neugierigen Ernstes betrachtete, und sagte bitter: „Sie halten mich für verrückt. Ich weiß es. Dies hat nur noch gefehlt.“

„Wo ist die Mine?“ fragte Mulrady, ohne ihn zu beachten.

Der alte Mann schlug die Augen schnell zu Boden.

„Dann ist's wohl ein Geheimniß?“

„Nein.“

„Haben Sie mit Jemand darüber gesprochen?“

„Nein.“

„Weshalb nicht?“

„Weil ich es ihm nicht wegnehmen will.“

„Und warum nicht?“

„Weil Sie selbst der Besitzer sind!“

Beide schwiegen. Das einsörmige Geräusch des niederfallenden Regens hatte aufgehört.

„Dann ist dies Alles in meinem Schacht passiert, und die Ader, auf welche ich zu stoßen glaubte, war Ihr Gang, den Sie vor drei Jahren in ihrem Tunnel fanden? Ist das Ihre Ansicht?“

„Ja.“

„Dann verstehe ich nicht, weshalb Sie Ihren Anspruch nicht geltend machen wollen.“

„Ich habe Ihnen schon gesagt, weshalb ich es nicht für meine Kinder haben will. Und ich gehe jetzt weiter und sage Ihnen, Alwin Mulrady, daß ich gewünscht habe, Ihre Kinder möchten es vergenden, wie sie es ja auch thun. Das Gold ist für mich nur ein Fluch gewesen, es konnte auch nur für Sie ein Fluch sein, aber ich glaubte, Sie wären im Anblick der Selbstsucht und Eitelkeit glücklich gewesen. Sie halten mich für verbittert und ungerecht. Nun, ich hätte auch Sie in Ihrem Narrenparadiese gelassen, aber ich sah heute Nacht, daß Ihnen die Augen, ebenso wie mir, geöffnet worden waren. Sie, der Eigentümer meines Reichthums — meines Schatzes — konnten ebensowenig mit Ihren Millionen die Liebe und sorgsame Anwesenheit Ihrer Kinder erkaufen, wie ich Sie in meiner Armuth erhalten konnte. Sie waren diese Nacht ebenso einsam und verlassen wie ich.“

Wir waren zum ersten Mal im Leben gleich. Wenn das verfluchte Gold in jenem Schacht, dort in die Hölle, von der es stammt, gefallen wäre, so hätten wir uns wie Brüder die Hände über den Abgrund reichen können.“

Mulrady, welcher zum Zeichen, daß er sich behaglich fühlte, noch immer in Hemdbärmeln dasaß, stand auf und dehnte seine kurze Gestalt vor dem Herdfeuer, während er mit seinen mächtigen Daumen seine Weste nach unten zog. Nachdem er einen Augenblick hindurch zu Boden gesehen hatte, schlug er die Augen zu Slinn empor. Sie waren klein und farblos; die darüber liegende Stirn niedrig und von einem Büschel struppigen rothen Haares bedeckt; aber zum ersten Mal in seinem Leben zeigte sein Gesicht einen wahrhaft würdigen Ausdruck.

„Soweit ich sehen kann, Slinn,“ sagte er ernst, „braucht die zwischen uns schwebende Angelegenheit nicht von unseren Kindern erst geordnet zu werden. Ehe wir sie tadeln, daß sie im Schmutze spielen und sich vollspritzen, müssen wir daran denken, daß dieser selbe Schmutz aus unseren Waschkästen kommt, in denen wir unser Gold reinigen. Wir wollen also von ihnen absehen und kommen jetzt zu Ihrem dreijährigen Aufenthalt im Hospital.“

„Ich will nicht behaupten, daß es für Sie nicht sehr schlimm war,“ sprach Mulrady, sich wieder setzend, weiter, „aber da Sie zugeben werden, daß Sie diese drei Jahre auch hätten durchmachen müssen, selbst wenn ich meine Mine nicht gefunden hätte, so können wir auch dies einfach bei Seite legen. Es bleibt also nur Ihre Geschichte von Ihrem Funde. Sehen wir uns nun mal die Beweise an! Masters ist nicht hier, und wenn er hier wäre, so weiß er Ihrem Berichte zufolge, Nichts von der Entdeckung, und kann nur bezeugen, daß Sie ohne Erfolg in Ihrem Tunnel gearbeitet haben. Den Brief, welchen der Adressat nie erhielt, können Sie nicht vorzeigen, und selbst wenn Sie ihn hätten, so wäre er noch kein vollgültiger Beweis für Ihre Geschichte. Kein Geschäftsmann würde sich um Ihren Anspruch kümmern, jeder Ihrer Freunde würde Sie für verrückt und für einen Träumer halten, und ein jeder Gegner behaupten, daß Sie das Ganze erfunden hätten. Slinn, ich bin ein Geschäftsmann — ich bin Ihr Freund — ich bin Ihr Gegner — aber ich denke nicht, daß Sie lügen, — daß Sie verrückt sind — und ich glaube, daß Ihr Anspruch begründet ist!“

„Wenn Sie nun glauben, daß ich Ihnen die Mine morgen übergeben werde,“ fuhr er nach einer Pause fort, „so sind Sie im Irrthum. Um Ihre Willen und um meiner Frau und Kinder willen müssen Sie Ihren Anspruch noch klarer beweisen, aber ich verspreche Ihnen, daß ich von Stund' an weder Zeit noch Geld sparen werde, um Ihnen darin behülflich zu sein. Ich

habe den Betrag, den Sie aus der Mine gezogen hätten, wenn Sie am Tage nach Ihrer Entlassung aus dem Spital in Ihren Besitz gekommen wäre, mehr als verdoppelt. Wenn Sie mir beweisen, daß Ihre Geschichte wahr ist — und wir werden, falls sie wahr ist, hierzu Mittel und Wege finden — so wird jener Betrag Ihnen sofort gehören, ohne daß das Gesetz oder die Advokaten dazwischen zu reden haben. Wenn Sie dies von mir schwarz auf weiß haben wollen, so kommen Sie morgen in mein Bureau, dort werde ich es Ihnen ausstellen.“

„Und Sie glauben, daß ich es jetzt nehmen werde?“ rief der alte Mann leidenschaftlich aus. „Glauben Sie, daß Ihre Großmuth meine verstorbene Frau in's Leben zurückruft, oder die drei verlorenen Jahre meines Daseins, oder die Liebe und Achtung meiner Kinder? Oder glauben Sie, daß Ihre eigene Frau und Ihre Kinder, welche Sie in Ihrem Reichthum allein ließen, zurückkommen werden, wenn Sie arm sind? Nein! Laßt die verfluchte Mine stehen, wo sie ist — ich will Nichts damit zu thun haben.“

„Immer ruhig, alter Freund“, sagte Mulrady, indem er seinen Rock anzog. „Wenn die Mine Ihnen gehört, so nehmen Sie sie, wenn nicht, so behalte ich sie. Gehört sie Ihnen, so werden Sie Ihren Kindern Gelegenheit geben, einmal zu zeigen, was sie für Ihren reichgewordenen Vater thun können, während ich bei meinen Kindern sehen werde, ob sie stark genug sind Unglück und Enttäuschungen zu ertragen. Und ich denke, sie werden beiderseits die Prüfung ganz gut bestehen.“

Er wandte sich zur Thür und öffnete sie. Plötzlich ergriff Slinn seine Hand und führte sie an die Lippen. Mulrady lächelte, befreite leicht seine Hand und sagte mild: „Ruhig, lieber Freund, nur ruhig“, dann schloß er die Thür hinter sich und gieng in die klare Weichnachtsmorgen-Dämmerung hinaus.

Am Himmel erglänzten die Sterne in sanftem Lichte, nur ein einziger warf einen hellen Schein auf die Trümmer seines früheren Glückes. Während er hurtig seinen Weg im frischen Morgengrauen zurücklegte, fühlte er sich von einer gewaltigen Bürde erlöst. Er hatte bereits den verlassen einsamen Mann vergessen und dachte nur an sein Weib und seine Tochter. Und im selben Augenblick dachten auch diese an ihn und erörterten in ihrer am blauen Mittelländischen Meer gelegenen Villa zu Cannes in Hinblick auf die geplante Verheirathung Mamie's mit dem Prinzen Rosso e Negro die Frage, ob Mulrady wohl im Stande wäre, die Spielschulden jenes unglücklichen, aber höchst gewissenhaften Edelmannes im Betrage von zweihundert und fünfzig Tausend Francs zu bezahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Stammbuchvers.

Der Genius findet nirgends rechten Platz,
Doch wo er wandelt, schafft er Platz für
Viele.

Wohin er greift, da hebt er einen Schatz,
Und was er pflanzt, gedeiht wie Saat am
Nile.

Neue praktische Art des Verkorkens von Flaschen. Das Verkorken von Flaschen, die mit Selterwasser oder anderen stark kohlensäurehaltigen Getränken gefüllt sind, wurde bisher dadurch bewirkt, daß man den Kork durch um den Hals gelegten Draht am Herausgeschleudertwerden hinderte. Der Draht mußte, um dem Trude der in der Flasche sich bildenden Gase Stand zu halten, derart fest verschlochten werden, daß eine Lösung meist mit Schwierigkeiten verknüpft war. Eine praktische Korkficherung wird in Frankreich verwendet. Dieselbe besteht aus zwei schmalen Blechstreifen, die aneinander geordnet sind und von denen der horizontale an seinem einen Ende mit einer Dese versehen, rund um den Flaschenhals herumgelegt, durch die Dese hindurchgezogen und umgebogen wird, während der senkrecht stehende über den Kork herübergebogen und dann durch den horizontalen durchgezogen und ebenfalls umgebogen wird. Dieser Verschluss ist nicht nur äußerst sicher, sondern auch leicht lösbar.

Das Umsetzen von Pflanzen war bisher nicht nur für die Gärtner, sondern auch für jeden anderen Landwirt eine ebenso zeitraubende wie Sorgfalt erheischende Arbeit aus dem einfachen Grunde, weil man nicht in der Lage war, den die Wurzeln umhüllenden Theil des Bodens immer mit Sicherheit auszuheben. Auf alle Fälle gelingt dies aber, wenn man das neuconstruirte eigenartige Gerath des Amerikaners Ambrose M. Breyson hierzu benutzt. Dasselbe besteht nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureau von Richard Widors in Göttingen im wesentlichen aus zwei gelenkig mit einander verbundenen Spaten mit gebogenen Blättern. Vor dem Einführen dieser beiden Spaten in den Boden stellt man dieselben parallel zu einander fest ein. Drängt man alsdann die Stiele des zellenartigen Geräthes an einander, so wirken die Spaten wie das Maul einer Zange und man kann die Wurzeln der Pflanze sammt den sie umgebenden Theilen des Bodens dann

leicht herausheben. Da mit diesem ebenso einfachen wie praktischen Instrumente einem thatsächlichen Bedürfnisse abgeholfen ist, dürfte sich dasselbe in kürzester Zeit überall Eingang verschaffen.

Das Begießen der Zimmerpflanzen. Allzu häufiges Begießen der Zimmerpflanzen vermeide man stets. Man überzeuge sich zuerst, ob wirklich die Trockenheit der Topferde eine derartige ist, daß sie eine Bewässerung nöthig hat. Dies läßt sich dadurch prüfen, daß man ein wenig Erde zwischen den Fingern zerreibt, die sich wie trockener Staub anfühlen muß, wenn sie wirklich ausgetrocknet ist. Das Grauaussehen der Erde ist kein sicheres Merkmal dafür, daß sie gänzlich trocken geworden ist, denn ein sehr sandiger, überhaupt mehr leichter Topfpflanzenboden bekommt sehr leicht, wenn seine oberste Schicht bereits trocken zu werden beginnt, eine grüne Farbe. Bei frisch verpflanzten oder neu eingetopften Gewächsen verwende man nur eine feinschlämige Gießlannenbrause, außerdem würde die noch feinkrümelige Erde sehr bald durch das harte Aufprallen des aus dem Gießlannenrohre hervorsprudelnden Wasserstrahles zusammengebrückt werden und eine bindige, undurchlässige oberste Schicht bilden.

Das Pflanzen von Hopfenwürzlingen, d. h. von solchen Stedkreisern, welche bewurzelt sind, ist vielfach im Gebrauch, namentlich in England. Dort werden diese, im Frühjahr auf Gartenbeete gepflanzt, in Abständen von sechs Zoll und die Reihen so weit voneinander, daß man bequem mit dem Cultivator dazwischen fahren kann, denn Loderung und Reinhaltung des Bodens ist ein Haupterforderniß. Später im Herbst werden die Würzlinge in den Hopfengarten verpflanzt und mit Stalldünger bedeckt. Von solchen Pflanzen kann man schon im darauffolgenden Jahre Erträge erwarten.

Sonnenblumen zu Del. Der Anbau der Sonnenblume im Großen wirft einen vielseitigen Nutzen und hohen Ertrag ab. Beim selbstmäßigen Anbau der Sonnenblume erfordert das Land tiefes Pflügen und, wenn möglich, Stallmistdüngung, welche letztere jedoch durch kräftige Düngung mit künstlichen Düngemitteln ersetzt werden kann. Nachdem anfangs Mai das Land mittelst Egge und Walze geebnet und zerklüftet wurde, wird der Samen mit der Drillmaschine in Reihenabständen

von 50—55 Centimeter gesät und je nach den Bodenverhältnissen mehr oder weniger festgewalzt. Zu dicht stehende Pflanzen werden später verzogen, die bleibenden gut angehäufelt. Die ausgezogenen jungen Pflanzen sollen mit Hackel geschnitten ein gutes Futter abgeben. Je weiter die Pflanzen stehen, umso mehr werden sie sich verzweigen und um so größer die Blumenscheiben und Körner ausbilden. Sobald die Samenkörner grün bis schwarz erscheinen, beginnt die Ernte. Die Fruchtstheiben werden abgeschnitten und gedroschen, die gewonnenen Körner an einem luftigen Orte aufbewahrt und zur Delgewinnung verworthe. Die zu derselben nöthigen Geräthe werden von jeder größeren Maschinenfabrik geliefert.

Auf dem Bahnhofe. Baron S.: „Ei, ei, so echauffirt, Herr Poppenheimer?“ — Rentier Poppenheimer: „Ich sage Ihnen, Herr Baron, ich habe ein ochsiges Pech gehabt! Weit und breit kein Esel von einem Kutscher zu sehen, und so muß ich bei dieser Hundshöhe einen wahren Pferdetrab anichlagen, daß ich schwitze wie ein Schwein.“ — Baron S.: „Und wohin beabsichtigen Sie zu reisen, wenn man fragen darf?“ — Rentier Poppenheimer: „Zur Viehausstellung.“ — Baron S.: „Ah, Baron! Das hätte ich gleich aus Ihrer ersten Antwort schließen sollen.“

Mißverständnis. „Ah, Herr X., Sie waren heute auf der Jagd, was haben Sie denn erlegt?“ — „Fünf Gulden Strafe, weil ich den Jagdschein vergessen hatte.“

Der deutsche Hahn. Eine deutsche Familie ist nach England übersiedelt. Das kleine Töchterchen ist trostlos, weil es Niemand versteht und von Niemanden verstanden wird. Eines Tages geht die Familie über Land und man vernimmt das Krähen eines Hahnes. Da bricht die Kleine in den Freudenschrei aus: „Mama, der Hahn kann deutsch!“

Backfische unter sich. „Ich wollte, ich wäre ein Mann!“ — Warum?“ — „Dann würde ich heiraten!“

Mache. Sonntagsjäger (der einen Hasen geschossen hat): „Na, warte, dieses Mal verlaufe ich dich dem Bildprethändler!“

Fortschritt. Fremder: „Wie ich sehe, ist der Kirchhof erheblich vergrößert worden!“ — Ortschulze: „Ei so, mer sein jetzt a Curort!“

Bade- und Fremden-Zeitung.

Besondere Beilage zur „Deutschen Wacht“.

Die „Unterfeirische Bade- und Fremden-Zeitung“ erscheint als unentgeltliche Beilage zur „Deutschen Wacht“ und wird gesondert nicht abgegeben. Sie gelangt in den Monaten April-Oktober zur Ausgabe. — Inzerenten erhalten die „Deutsche Wacht“ kostenlos.

Cilli, 7. Juni 1896.

Ständige Anfordigungen auf den Raum eines Feldes (im „Bäder- und Hotelwegweiser“ kosten für den Jahrgang 9 Gulden. Einschaltungen anderer Art nach Uebereinkommen. Alle Zuschriften und Anfragen wolle man an die „Deutsche Wacht“ in Cilli richten.

Bäder- & Hoteladressen.

Cilli. Hotel „goldener Löwe“, Ringstrasse, in nächster Nähe des Bahnhofes, Post- und Telegraphenamtes. Schöner Speisesaal, schattiger Garten. Ausschank von Genobitzer weissen und rothen Eigenbauwein. Fahrgelegenheiten im Hause. 408

Cilli. „Hotel weisser Ochs“ (Wregg). — Hotel ersten Ranges. Gute Küche. — Bequeme Betten. — Anerkannt beste Weine zu mässigen Preisen. — Radfahrer-Gauverbands-Gasthof.

Gottschée, Deutsche Sprachinsel, knapp unter dem Friedrichstein-Gebirge, mit ausgedehnten Nadelholzwaldungen, interessanten Eishöhlen und Tropfsteingrotten, empfehlen wir 298

Hotel Post in schönster günstiger Lage, umgeben von schattigen Alleen und Anlagen, welche zum eigenen Besitze gehören. — Comfortabel eingerichtete Zimmer. — Billige Preise. — Gute Restauration, Sommergarten. — K. k. Post- u. Telegraphenamt im Hause. Anton Hauff, Eigenthümer.

Marburg a. D. Hotel Meran. Nächst dem Südbahnhofe gelegen. — Bedeutend vergrößert. — Aller Comfort der Neuzeit. — Schöner Speisesaal, schattiger Garten. — Gute Restauration. — Billige Preise.

Bad Radein. Berühmter Natron-Lithion-Säuerling, besonders für Gicht, Magen- und Harnkrankheiten. — Billiger Aufenthalt. — Alles Nähere in den Brunnenschriften. 356

Josef Heuberger's Nachf. Eduard Folkmann — Bandagist, chirurgischer Instrumentenmacher — Hauptplatz 14 GRAZ Hauptplatz 14. 354

Ausflüge in die Sannthaler Alpen.

III.

IV. **Okreschel-Sannthalersattel**. Von der Okreschelhütte aus, bei der Halterhütte vorbei wendet man sich zum Fusse der sich zur rechten Hand erhebenden Berglehne (hudi prask) und erreicht den im Jahre 1895 von der Section Cilli des D. u. Oe. Alpenvereines neu hergestellten Weg, auf welchem man durch ungefähr 20 Minuten an der rechten Thalseite verbleibt. Das Thal, welches sich gegen den Sannthalersattel hinaufzieht, heisst mrzli dol. Man überschreitet nun die Sohle des Thales, welche mit Gerölle ausgefüllt ist, geht einen steilen, mit Krummholz durchwachsenen Grashang entlang und erreicht nach weiteren 10 Minuten die Wegabzweigung zum „Rinkathor“. Wir erwähnen gleich hier dass in der Generalstabs-(Special-)karte sich ein Fehler befindet, indem mit „Rinkathor“ die Höhe des Sannthalersattels bezeichnet ist. Man gelangt hierauf theils über Gerölle, theils (in der früheren Jahreszeit) über Schneefelder zu einer steilen Thalstufe, längs welcher man abermals die rechte Thalseite des mrzli dol betritt. Unmittelbar hinter dieser Thalstufe zweigt, auf einem grossen Felsblocke gut sichtbar, der markierte Weg auf die Merslagora ab. Bis zu diesem Punkte benöthigt man $\frac{5}{4}$ Stunden guten Gehens. Der Weg führt nun zumeist an der linken Thalseite über grobes Gerölle bzw. je nach der Jahreszeit Schneefelder bis unmittelbar zum Fusse der den Sannthalersattel bildenden

Wände. Von da geht es steil in die Höhe, allerdings auf völlig gefahrlosem Steige, und sind beinahe zum Ueberflusse einige Drahtseile und Stiften angebracht. Der Einstieg über die Felsen dauert höchstens 25 Minuten, die ganze Gehzeit auf die Höhe des Sannthalersattels (circa 2000 Meter hoch) beträgt zwei Stunden. Der Sannthalersattel bildet die Grenze zwischen Steiermark und Kärnten. Links ragen die steilen Abstürze der Rinka oder, wie sie in der Generalstabskarte bezeichnet ist, des Krisch; der Sannthalersattel verbindet diesen Gebirgsstock mit jenem der Merslagora. Die Aussicht ist eine recht hübsche zu nennen; sie beschränkt sich jedoch hauptsächlich auf die Vellacher Kotschna und auf den in unmittelbarer Nähe links befindlichen Rücken, welcher die Vellacher Kotschna von der Seeländer trennt und in der Baba seinen Höhepunkt erreicht. In weiterer Ferne sieht man die Berge bei Eisenkappel und besonders schön präsentiert sich der Hochobir. Vom Sannthalersattel führen nunmehr 2 markierte, dermalen sehr vernachlässigte Steige nach Kärnten zu und zwar:

a. **in die Vellacher Kotschna**. Man kommt steil über Gerölle und Felsen sehr rasch hinunter bis zu einem unter einem Felsen liegenden Halterhüttchen (1 St.), in dessen Nähe sich eine Quelle befindet. Hierauf gelangt man über Alpenboden immerfort an der rechten Thalseite an steil abfallenden Wänden, jedoch durchaus gefahrlos bis zur letzten Thalstufe und von dort auf einen steilen Felskopf herunter bis in den Thalabschluss (2 Stunden vom Sannthalersattel). Nun geht es schwach geneigt und beinahe eben im Thalgrunde weiter, theils durch schütterten Wald, theils über Wiesen, vorüber an den Ruinen einer einstigen Schmelzhütte ($2\frac{1}{2}$ Stunden vom Sannthalersattel) und der Fuchshube nach Bad Vellach ($3\frac{1}{2}$ St. gemächlichen Gehens vom Sannthalersattel). Nachdem dermalen noch kein ordentlicher Steig existiert, ausserdem es sehr leicht möglich ist, den Weg vom Sannthalersattel zu verfehlen, ist ein Führer hier dringend anzurathen. Der Weg selbst bietet nur auf dem früher erwähnten, beim Sannthalersattel abzweigenden Höhenzuge der Baba eine bemerkenswerthe Aussicht, ist jedoch an und für sich sehr schön. In Bad Vellach (843 Mtr.) ist man vorzüglich verpflegt. Obgleich in Bad Vellach keine Wagen zu haben sind, kann man sich solche sehr leicht von Eisenkappel (Entfernung 8 km.) bestellen. Die Fahrt von Vellach nach Eisenkappel ist sehr schön, die Strasse vorzüglich. Von Eisenkappel erreicht man die Station Kühnsdorf der Kärntnerlinie der Südbahn per Wagen in ca. 2 Stunden. (Entfernung 22 km.)

b. **Steinersattel-Ober-Seeland**. Vom Steinersattel wendet man sich links (südlich) einige Schritte bergauf, dann an der Lehne bis zum Verbindungsgrate zwischen dem Höhenzuge der Baba und jenem der Rinka (Cote ca. 2010 Mtr.), von dort eine Zeit lang eben, später aber mit Felsen durchsetzte Grashänge rasch hinunter in die grosse Mulde Na Vodine. In dieser Mulde, welche sehr flach geneigt ist, befindet sich gewöhnlich ein grosses Schneefeld. Man muss trachten, möglichst hoch an der Mulde heraus-

zukommen, weil das Gehen über die Felsblöcke und die Schütt längs des Randes des Schneefeldes ein überaus beschwerliches ist. Schon hier geniesst man einen überwältigenden Anblick der Spitzen des Hauptzuges (Rinkaspitzen und Skuta). Der Rand der Mulde Na Vodine (1730 Mtr.), von welchem sich ein herrlicher Ausblick auf die Seeländer Kotschna darbietet, ladet von selbst zum Rasten ein. (Gehzeit vom Sannthalersattel bis hierher 1 Stunde.) Von da ab führt ein gänzlich verwahrloster, sehr steiler Steig zwischen Gebüsch und Felsen rasch abwärts. Im letzten Theile unmittelbar über dem Thalabschlusse ist der in die Felsen gehauene Weg mit Drahtseilen versichert. Bei einiger Vorsicht ist dieser Steig zwar durchaus nicht gefährlich, jedoch sehr unangenehm, und es ist sehr bedauerlich, dass von keiner alpinen Körperschaft für diesen sonst sehr schönen Abstieg etwas gethan wird. Wir bemerken ausdrücklich, dass die Section Cilli des D. u. Oe. Alpenvereines vor 2 Jahren sowohl diesen Weg, als den nach Vellach herstellen wollte, dass diese löbliche Absicht jedoch durch aufdringliche Machenschaften vereitelt wurde. Wir wollen hier durchaus keinen Vorwurf gegen die Section Eisenkappel des Oe. T.-C., in deren Arbeitsgebiet diese Wege fallen, erheben, nachdem diese rührige und thätige Section mit der vorzüglichen Instandhaltung der Obirwege und der dortigen meteorologischen Station voll auf in Anspruch genommen ist. — Vom Thalabschlusse geht es anfangs über einen nicht steilen Schuttkegel, durch eine grosse Runse, dann in schütterem, später in schön bestandenem Walde auf recht gutem Wege bis zu einer schon in der Nähe von Oberseeland befindlichen Quelle (970 m.). Die Gehzeit vom Sannthalersattel bis zu dieser Quelle beträgt 3 Stunden; das Wasser derselben ist eines der herrlichsten im ganzen Gebiete der Sannthaler Alpen. In nicht ganz $\frac{3}{4}$ Stunden erreicht man das gastliche „Kazino“ in Oberseeland (890 m.), und beträgt sonach die Gehzeit vom Sannthalersattel bis zum Kasino im ganzen ca. 4 Stunden. Von Oberseeland kann man sich nun nord- oder südwärts wenden. Jene Touristen, welche Krain nicht berühren wollen, gehen auf sehr guter Reichsstrasse von Oberseeland über den Seeberg (1218 m.), mit sehr schöner und lohnender Fernsicht nach Bad Vellach in längstens $1\frac{1}{2}$ Stunden. Denjenigen Reisenden aber, welche rasch das Gebirge verlassen wollen, ist anzurathen, von Oberseeland durch das romantische Kankerthal nach Krainburg zu fahren. Die Fahrzeit nach Krainburg beträgt $3\frac{1}{2}$ Stunden. Besonders machen wir aufmerksam auf die vorzügliche Unterkunft im „Kazino“ des Herrn A. Muri, sowie die dortigen, wirklich billigen Preise. Es finden sich daselbst auch alljährlich Sommerfrischler ein, welche in diesem gastlichen Paradiese einige Wochen zubringen. Die Schönheit Oberseelands ist schon oft geschildert und doch nie genug gepriesen worden. Im Süden erheben sich die gewaltigen Abstürze der Kanker Kotschna (2541 m.) und des Grintouz (2559 m.), im Norden der Vernik Grintouz (1658 m.) An diesen reiht sich nach Westen

der Stegunek (1694 m.), im Osten der Pristovni Storžič. (1762 m.). Der Umstand, dass Oberseeland (nämlich das „Kazino“) nahezu genau an der Mündung der beiden Thäler, der Ober- und der Unterseeländer Kotschna liegt, ermöglicht es, dass in dieser bedeutenden Höhe nahezu ebene oder doch sanft ansteigende Spaziergänge bis zu einer Entfernung von 1½ Stunden unternommen werden können. Ueberaus empfehlenswert ist auch ein Ausflug auf den früher erwähnten Seeberg.

Wenn man Cilli unter den Voraussetzungen, wie in den früheren Aufsätzen angenommen, nämlich um 4 Uhr früh verlässt, so kann man bekanntermassen auf der Okreschelhütte übernachten. Bricht man von der Okreschelhütte um 4 Uhr Morgens auf, so erreicht man den Sannthalersattel um 6 Uhr und, die Rasten eingerechnet, Oberseeland leicht um 11 Uhr. Dort speist man zu Mittag und nimmt sich einen Wagen (Einspanner), deren immer einige zu haben sind, nach Krainburg (Preis 5 fl.) und kann bei kurzem Aufenthalte in Oberseeland den von Krainburg um ca. 4 Uhr abfahrenden Zug der Staatsbahn nach Laibach benutzen, so dass es möglich ist, um 9 Uhr Abends mit dem Secundärzuge in Cilli einzutreffen. Unter allen Umständen kann man mit dem Nachteilzuge um ¾ 2 Uhr hier eintreffen. In gleicher Weise kann man, wenn man um 6 Uhr Morgens den Sannthalersattel erreicht, um 10, längstens halb 11 Uhr nach Vellach kommen, von dort um 1 Uhr wegfahrend, den ungefähr um 7 Uhr von der Kärntner Bahnstation Kühnsdorf abgehenden Zug erreichen, und via Marburg in Cilli mit dem Postzuge um ¾ 2 Uhr nachts eintreffen.

Abbazia.

Abbazia, dieses vielbesungene Juwel in prächtiger Fassung, liegt an der Ostküste Istriens, unter 45° 20' geographischer Breite und 31° 58' Länge (östlich von Ferro) auf einer in den malerischen Golf von Fiume, Quarnero genannt, reichenden Landzunge mit zahlreichen Buchten, umgeben von südlicher Vegetation und ausgedehnten Lorbeerhainen, gegen nördliche und westliche Winde geschützt durch eine bewaldete, von dem mächtigen Monte Maggiore (1396 m.) überragte Hügelkette.

Die äusserst günstige Lage und die häufigen, theils von den Bergen, theils vom Meere kommenden Luftströmungen, welche die Gegend selbst im Hochsommer vor grosser Hitze bewahren und die Luft stets rein erhalten, verleihen Abbazia den seltenen Vorzug, zugleich ein sehr gesuchter Winteraufenthalt und ein vorzügliches Seebad zu sein.

Für Reisende, welche über Wien oder Triest eintreffen, bildet die Südbahn die Hauptverkehrsader. In der Station Mattuglie, wo am Bahnhofe für die mit Nachtzügen eintreffenden, nach Abbazia fahrenden Passagiere auf vorhergegangene Bestellung gute Zimmer zu haben sind, verlässt man den Zug und findet stets gute Fahrgelegenheit nach dem 40 Min. entfernten Curorte. Für die aus der ungarischen Reichshälfte Kommenden ist Fiume der Endpunkt, von wo man entweder mit den jede Stunde abgehenden Dampfzügen der ungarisch-kroatischen Gesellschaft in 45 Minuten, oder auf der Reichsstrasse mit Wagen in 1 Stunde nach Abbazia gelangt.

Die Verbindungen Abbazias mit den Grossstädten ist eine günstigere als die aller anderen klimatischen Stationen des Reiches, da es in directen Wagen in 13 Stunden von Wien, in 14 Stunden von Budapest, in 8 Stunden von Graz, in 20 Stunden von Prag zu erreichen ist. Auch für Deutsche, Franzosen, Engländer und Russen ist der bedeutendste südliche Curort Oesterreichs durch die vorzüglichen Eisenbahnverbindungen der Südbahn verhältnissmässig



Hotel Kronprinzessin Stephanie.

400, allen Anforderungen des Comforts entsprechenden, elegant und geschmackvoll eingerichteten, mit Oefen und Doppelfenstern versehenen Wohnzimmern. Lese-, Spiel- und Conversationssäle, ein Concertsaal — bisher auch als Theater benützt; der Bau eines Theatergebäudes ist für die nächste Zeit in Aussicht genommen — die Restauration, der grosse Speisesaal mit Nebenlocalitäten befinden sich im Hotel Stephanie. Dasselbst ist auch ein eigenes Bad und ein Personenaufzug durch alle Etagen.

Quarnero ist der Name des grossen Golfes von Fiume, welcher vom offenen Meere her nach Norden in das Festland eingeschnitten, westlich

von der Ostküste Istriens, nördlich und östlich vom liburnischen (südkrainerischen und kroatischen) Karstzuge über Fiume bis Zengg eingeschlossen wird, und gegen Süden ins offene Meer übergeht. Der Golf wird durch zwei grosse Inseln, Cherso gegenüber der istrianischen, Veglia gegenüber der kroatischen Küste — welche parallel zu einander von Norden nach Süden gestreckt sind in drei Meeresarme getheilt; zwischen Istrien und der Insel Cherso liegt der Canal Farasina, zwischen Cherso und Veglia der Canale di mezzo, zwischen Veglia und dem kroatischen Festlandsufer endlich der Canale di maltempo (so

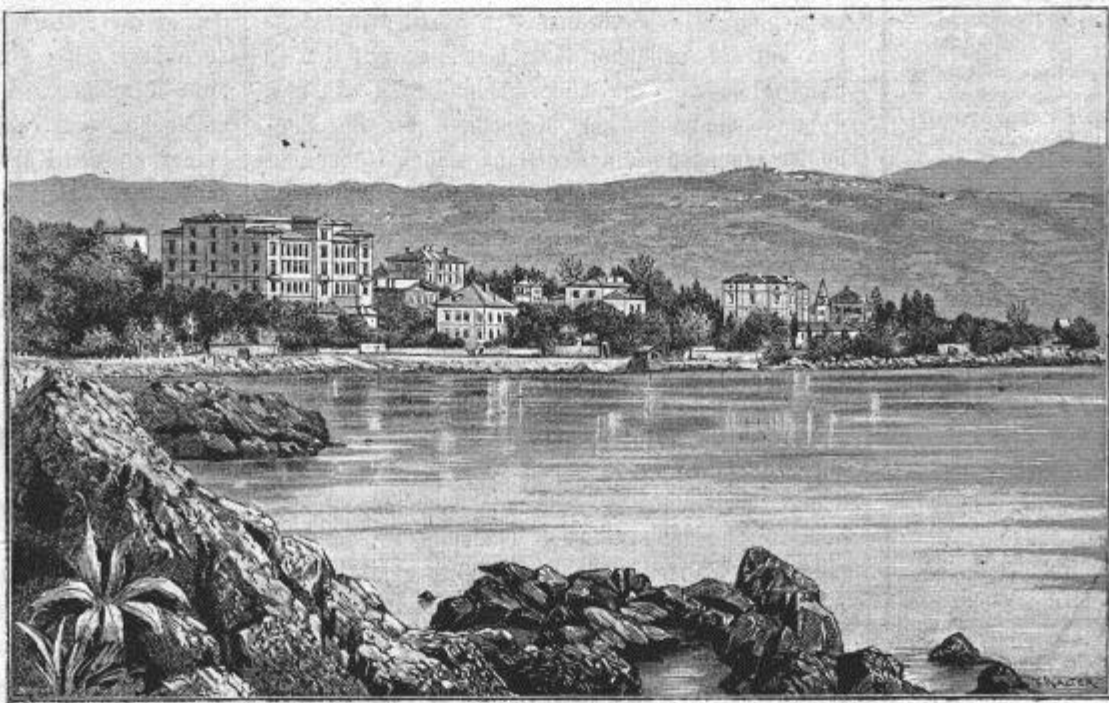
genannt von den dort häufig herrschenden Borawinden) der sich in dem Canale della Morlacca fortsetzt. Die genannten Inseln sammt den noch weiter südlich sich anschliessenden kleineren, sowie das bei der Einfahrt in den Canal Maltempo liegende dreieckige Inselchen San Marco, werden die Quarnerischen Inseln genannt. Im engeren Sinne aber versteht man unter Quarnero nur den nördlichsten, nicht durch Inseln getheilten, vor Abbazia und Fiume ausgebreiteten Theil des Golfes. Die österreichische Riviera liegt sonach an der westlichen Festlandsküste des Quarnero und

Abbazia gilt als Prototyp dieses Küstenstriches, weil diese Gegend der grossen Mehrzahl der Besucher eben nur durch Abbazia bekannt ist.

Die Landschaft im Hintergrunde des Quarnero-Busens ist vor allem durch die Fülle nahe zusammengedrängter Gegensätze der Terrain- und Vegetationsformen ausgezeichnet. Contraste, welche anderwärts auf mehrere Breitengrade auseinanderliegen oder durch bedeutende Höhenunterschiede getrennt sind, erscheinen hier auf kleine Entfernungen zusammengedrückt ja grenzen häufig unmittelbar aneinander und üben dadurch eine überraschende Wirkung aus. Diese Gegensätze gehören zu den Wundern des unter dem Namen „Karst“ bekannten und oft verkannten Landstriches.

Der Karst sinkt allseitig ziemlich steil zur Küste herab, am steilsten aber dort, wo er sich ober der österreichischen Riviera zu den mächtigen Massen des Monte Maggiore erhebt.

Am Fusse dieses steilen Karstabfalles befinden wir uns in der Region des Lorbeer-, Oel- und Feigenbaumes, welche sich bis zu 300 Meter und oft noch höher hinausstreckt, wie z. B. an der



Abbazia.



Villa Angiolina.

istrianischen Reichsstrasse zwischen Francisci und Zatka, wo man diese südlichen Bäume in beträchtlicher Höhe in Gruppen beisammen findet.

Auf der untersten Stufe längs der Küstenabhänge ist der Karstgestein oft von einer rothen lehmigen Erde, der sogenannten terra rosa überlagert, in welcher nebst den genannten Pflanzen auch die Edelkastanie ein üppiges Gedeihen findet. Die Weinrebe, deren Product nicht in Abbazia selbst, aber in den höheren Lagen ein gutes ist, schlingt sich allenthalben hoch an Gerüsten und Bauten empor. Der Kastanienbaum, dessen Früchte vorzüglich sind, schattet in den mächtigsten Exemplaren an der Küstenstrasse und bildet auf den ebenen Absätzen und Mulden herrliche Wäldchen, in deren kühlem Grunde Moos und Kräuter erquickende Lagerplätze bieten. Die Rebe findet man bis 500 m. Höhe, den Kastanienbaum bis gegen 650 m.

Volosca ist auf der Reichsstrasse zu Wagen in 15 Minuten, zu Fuss in $\frac{1}{2}$ Stunde, auf dem nördlichen Strand- oder Touristenwege in 30 bis 40 Minuten erreichbar. Die letzteren Wege sind der staubigen oder

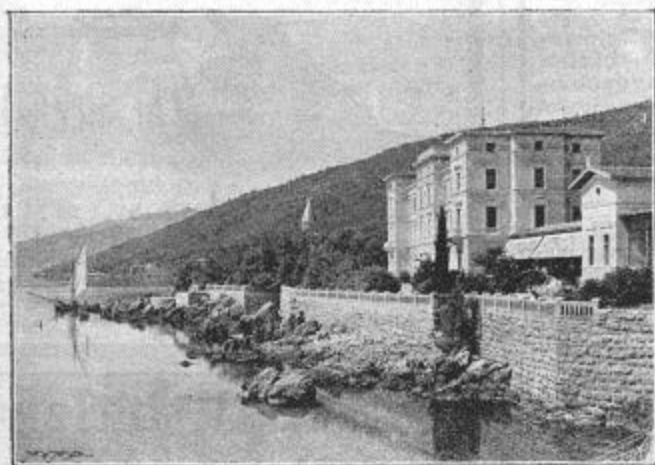


Lussinpiccolo.

kothigen Strasse bedeutend vorzuziehen. Mittels Barke in $\frac{1}{2}$ Stunde für 40 kr., mit Dampfer zweimal täglich in wenigen Minuten. Ansehnlicher Markort mit Pfarrkirche, Sitz der Bezirkshauptmannschaft und des Bezirksgerichtes, malerisch an dem gegen das Meer abfallenden Bergabhänge gelegen; guter Hafen.

Ganz anders gestaltet sich die Wasserfahrt nach Volosca, denn diese giebt erst einen richtigen Begriff von der landschaftlichen Schönheit dieses Küstenstriches und ist eine unerlässliche Ergänzung zur Strassenfahrt. Unbeirrt und ungestört von dem am Lande sich überall äussernden Menschengetriebe nehmen wir auf stiller Seefahrt das grosse, Land, Meer und Inseln umfassende Rundbild in unsere Seele auf, staunend, wie imponierend sich hier, vom Meere auf nur kurze Entfernung gesehen, die Berglandschaft emporbaut.

Mattuglie liegt eine Stunde Fahrzeit entfernt ebensolange zu Fuss auf der alten stets ansteigenden Fahrstrasse; Dorf nächst der gleichnamigen Eisenbahnstation, in 813 m Seehöhe und vegetationsreicher Lage.



Hôtel Quarnero.

Die Umgebung des Ortes ist durch reiche Vegetation ausgezeichnet und besitzt an ihrem trefflichen Quellenwasser einen in diesem Striche seltenen Schatz. Weinhecken, Obstbäume und Edelkastanien umschatten die steinernen Häuser, herrliche Aussichtspunkte bieten sich häufig. Man versäume nicht, östlich vom Orte die Stelle aufzusuchen, wo die Aussicht nach dem Süden frei wird und in weiter Ferne eine blaue Kuppe, sowie rechts davon eine flache Erhebung aus dem Meere aufragen. Die Kuppe ist der Monte Ossero auf Lussin.

Auf den Monte Maggiore (Učka 1396 m.) ist eine hochlohnende Bergtour, welche sich auf angenehme Weise bis zum Schutzhause, zu Wagen oder zu Fuss leicht zurücklegen lässt. Denjenigen, welche den Sonnenaufgang geniessen wollen, ist es anzurathen, in Abbazia nachmittags aufzubrechen und im Schutzhause zu übernachten. Wer den Schnee nicht schent, wähle einen klaren Wintertag, ohne Scirocco, an dem sich die Rundschau am sichersten geniessen lässt; wer aber die herrliche Flora in

ihrem schönsten Schmucke bewundern will, besteige den Berg gegen Ende Mai, consultiere jedoch jedenfalls vorher den Barometerstand.

Der Monte Maggiore, auch Monte Caldiero, und früher (in den Zeiten des Longobardenkönigs Alboin) Vogelberg, bei den Slaven Učka genannt, ist in mehrfacher Beziehung einer der merkwürdigsten Berge Oesterreichs. Seine imposante Gestalt kommt durch die zu seinen Füssen wogende See in ihrer ganzen Höhe zur Geltung, sowie er andererseits, weithin andere Berge und Inseln dominierend, die Erhabenheit der unabsehbaren Meeresfläche zeigt. Die Form seines schmalen, gegen Ost und West mit schroffen Felspartien abstürzenden Höhenrückens erinnert an die Lieblingsberge der Wiener im Semmeringgebiete. Zahlreiche Höhlen durchsetzen sein Inneres und reiche Quellen entsprudeln seinen Schultern, versinken, kommen abermals an das Licht und verschwinden neuerdings, um an der Küste oder im Meere selbst als kräuselnde Süsswasserborne wieder zu erscheinen. Auf der Ostseite des Monte Maggiore ist ein mattenreiches, reizendes Thal eingebettet, in welchem der kataraktenreiche Baninabach entsteht. Die Flora



Volosca.

ist besonders schön und reich; nebst Genzianen, Anemonen, Primeln, Cyclamen und anderen Pflanzen findet man zwischen den Wiesen der östlichen Gehänge ganze Felder von Maiglöckchen.

Vom Schutzhause gelangt man am östlichen Hange auf gutem, vom Oesterreichischen Touristenclub angelegten Wege, der ohne beschwerliche Steigung angenehm durch Wiesen und Waldgründe führt, in $1\frac{1}{2}$ Stunden zur höchsten Schneide des Berges, wo in geschützter Lage eine steinerne, bretterverkleidete Wetterschutzhütte steht.

Der früher benützte Aufstieg von der Westseite zweigt jenseits des Učka-Sattels nach der ersten Strassensenkung links ab; er ist bedeutend rauher und steiler, aber recht interessant; nach $\frac{1}{4}$ stündiger starker Steigung kommt man an dem köstlichen Wasser (5° R.) spendenden Harteggerbrunnen vorbei, dann mässig steigend durch dünnen Buchenwald in einer Stunde auf den Bergsattel, von wo links abbiegend über steilen Hang in einer Viertelstunde der Gipfel erreicht wird. Dieser Weg ist als Abstieg anzurathen.



Partie vom südlichen Strandweg.

Die Rundschau von der höchsten Kuppe ist grossartig, denn abgesehen von der bei reinem Himmel durch nichts gehemmten Ausdehnung in der Fernsicht, bietet die Seltsamkeit der rings ausgebreiteten Landschaft ein höchst fesselndes Bild. Istrien liegt wie eine Reliefkarte vor dem Beschauer. Auf den meist kahlen Höhenzügen und über den mannigfach gefärbten Felswänden und Abhängen leuchten malerische Ortschaften, hoch überragt von schlanken Glockenthürmen.

Jenseits im Westen dehnt sich das von der italienischen Küste und den Lagunen Venedigs begrenzte Meer aus. Im fernen Nordwesten, dort wo im Hintergrunde der Triester Bucht das Schloss Duino aufragt, thürmen sich links von den Ketten der venezianischen und julischen Alpen die Dolomitberge Südtirols, genau nördlich sieht man die zackige Gruppe der Sannthalerberge. Im Nordwesten gipfelt der Krainer Schneeberg, mit dem sich die weniger hohen Gebirge Kroatiens verbinden. Auf der Ostseite, wo romantische Felsschluchten zur buchtenreichen Küste führen, fällt der

Blick weit über den Quarnero und seine malerische Inselwelt hinaus auf die dalmatinische Küste. Gegen Süden bezeichnet ein bläulicher Berg die Lage der Insel Lussin, und rechts vom Monte Ossero liegt die Quarzandinsel Sanesego. Dicht am Südaufgange des Monte Maggiore spiegelt der Čepić-See seine Umgebung und in derselben Richtung glänzen am Rande der istrianischen Halbinsel die Befestigungswerke von Pola. An dem südwestlichen Abhänge liegt 995 m hoch das verwitterte Dorf Mala Učka, im Norden verbindet die langgestreckte Felsmauer des karstigen Tschitschen-Bodens, an der sich Eisenbahn und Strasse hinaufschlingeln, das meerumschlungene Istrien mit dem Binnenlande.

Die Insel Lussin kann man entweder über Fiume oder über Pola erreichen. Wer eine längere Seereise vermeiden will, wähle die Fahrt über Pola mit der k. k. Staatsbahn, von wo der Lloyd-Dampfer in 4 Stunden nach Lussinpiccolo fährt. Von Fiume braucht man 8 Stunden dahin.

Die Insel Lussin ist ein von Nordwest nach Südost 30 km langer, durch eine nur wenige Meter über dem Meeresspiegel aufragende Landzunge, in zwei ungleiche Theile geschiedener Kalkgebirgszug. Der nordwestliche Theil mit dem Monte Ossero enthält die grösste Masse und Erhebung des hier höchstens 4 km breiten Inselzuges, während der südwestliche, fast um die Hälfte kleinere Theil das cultivierte Terrain der Insel mit den Städten Lussinpiccolo und Lussin-grande enthält. Die Insel ist mit ihren klimatischen Verhältnissen ein würdiges Seitenstück zu der so hochgepriesenen Ostküste Istriens und hat in neuester Zeit auch als Winteraufenthaltort raschen Aufschwung genommen. Im Spätherbst 1895 hat u. a. auch Se. Kaiserl. Hoheit Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este längeren Aufenthalt auf Lussin genommen.

(Nach dem im Verlage von D. Mareis erschienenen Sammelwerke „Städtebilder und Landschaften aus aller Welt“ zusammengestellt. Das erwähnte Werk sei an dieser Stelle wärmstens empfohlen.)

Curliste

der Landes-Curanstalt Auenhaus bei Gitsi.

Am 12. Mai: Herr Norbert Hagen, praktischer Arzt, aus Leipzig; Frau Elise Lenk, L.-Oberingenieurswitwe mit Cousine Fräulein Johanna Braun, aus Graz. Am 14. Mai: Frau Louise Kretschmer, Opernsängergattin, aus Graz. Am 15. Mai: Frau Marie Koch, Schlossermeistergattin, aus Graz; Fräulein Theresia Peroutka, Private, aus Graz; Fräulein Katharina Edle von Kaiserfeld, Private, aus Graz; Frau Marie Treibl, f. u. f. Corvettenkapitänsgattin, aus Pola mit Vater, Herrn J. Hütner, Privatier, aus Wien; Frau Bertha Seibel, Kaufmannsgattin, aus Prag, mit Fräulein Clara Hofmann, aus Wien. Am 16. Mai: Frau Marie v. Joly, geb. Baronin v. Weiß-Starckenfels, Feldmarschall-Lieutenantwitwe, mit Kammerjungfer, aus Wien; Frau Elise Riehl, Advocatenwitwe, mit Tochter, Frau Emma von Hestenberg, Hauptmannswitwe; Frau Marie Hartmann, Kaufmannsgattin und Herr L. Hartmann, aus Graz; Herr Gustav Freiherr v. Seenuß, Privatier, aus Klagenfurt. Am 17. Mai: Herr Christian von Galó, f. f. Cassier, mit Frau Gemalin, aus Graz; Herr Wilhelm Kirbisch, Stadtrathbeamter, aus Graz; Frau Magdalena Raschütz, Hausbesitzerin, aus Waidtmannsdorf bei Klagenfurt; Herr Carl Perkurowsky, f. u. f. Hauptmann, mit Frau Gemalin, aus Esseg. Am 19. Mai: Frau Marie Winter, f. f. Professorswitwe, mit Tochter, aus Wien; Frau Marie Windisch, Krankenwärterin, aus Graz; Excellenz Oswald Graf Thun-Hohenstein, aus Wien. Am 20. Mai: Frau Eleonora v. Manner, geb. v. Horsky, Gutsbesitzerin, aus Eggenstein. Am 21. Mai: Frau Auguste von Löwenfeld, Witwe des Oberinspectors der f. f. General-Inspection der österr. Eisenbahnen, mit Köchin Magdalena Rudrowah, aus Wien. Am 22. Mai: Frau Sophie Wydrin, mit zwei Fräulein Töchtern, aus Moskau; Herr Dr. Josef Glaser, Advocat, aus Laa a. Th., Nieder-Oesterreich. Am 23. Mai: Frau Clara von Arbeser, mit Tochter, Frau Anna Streinik, aus Graz; Herr Georg Plager, Gutsbesitzer aus Agonitschach in Kärnten; Herr Josef Buchta, f. u. f. Hauptmann, aus Laibach; Herr Alfons Hagenau, Jurist, aus Graz; Herr L. Hartmann, Kaufmann, aus Graz.

Am 24. Mai: Herr Emilian Kuhn, f. f. Regierungsrath mit Gemalin, Fräulein Tochter und Köchin, aus Görz; Herr Casar Arbeser von Raiburg, f. u. f. Linien-Schiffs-Lieutenant, aus Pola, mit Nichte Fräulein Dora v. Arbeser, aus Graz. Am 25. Mai: Herr Dr. Franz Chvoček, Privatdocent und klinischer Assistent, aus Wien; Herr Julius Sloup, f. u. f. Oberst i. R., aus Meran; Frau Regina Kneufel, Damenkleidermacherin, aus Graz. Am 26. Mai: Herr Franz Zupancic, Grundbesitzer, aus Malsau. Am 27. Mai: Herr Anton v. Waldenfeld, f. f. Bezirksgerichtsrath, aus München; Fräulein Wilhelmine v. Findenigg, k. k. Stiftsdame, aus Klagenfurt; Herr Matthäus Fritz, Oberjäger, aus Finkenstein in Kärnten; Frau Lina Kuschel Purgleitner, Private, mit Fräulein Tochter, Abba Purgleitner, aus Graz; Herr Adolf Fzla, Magister der Pharmacie, aus Graz; Herr Karl Rott, f. f. Statthaltereirath, aus Graz; Frau Fanny John, f. f. Hilfsämter-Doctorswitwe, mit Tochter, Frau Amelie Kočvar, Med. Dr.-Witwe und Dienerin Theresia Leber, aus Gitsi. Am 28. Mai: Frau Maria Schuster, Gemischtwarenverfleißer-Gattin, mit Söhnchen, aus Wien; Frau Euphrosine van Gremits-Dimitis, Großgrundbesitzerin, mit Fräulein Tochter, Siabella, aus Ujvidek; Herr Dr. Samuel Seidner, f. u. f. Regimentsarzt, aus Semlin; Frau Maria Bereu, Private, aus Rabersburg. Am 29. Mai: Herr Dr. Eduard Wallner, praktischer Arzt, aus Budapest. Am 30. Mai: Frau Maria Postuwansky, Private, aus Graz; Frau Bertha Terpotis, Werkführergattin, mit Fräulein Schwester J. v. Rüttner, aus Triest; Leskošek Albert, Hauptmanns-Söhnchen, aus Görz; Herr Fritz Schwenkenwein, Private, mit Gemalin, aus Meran. Personenzahl 151.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Gingefendet.

Rohseidene Bastkleider fl. 8.65

bis 42.75 per Stoff i. kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 fr. bis 14.05 per Met. — glatt, gestreift, farbig, gemastert, Damast etc. (ca. 240 versch. Dess. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 39-46

Seiden-Fabriken G. Henneberg (f. u. f. Hoff.) Zürich.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnhof, Pölsbach, Saison 1. Mai bis 30. September. Trink-, Bades-, Kaltwasser- u. Molken-Curen etc.

Broschüren u. Prospekte gratis durch die Direction.

Tempel- und Styria-Quelle

stets frischer Füllung.

altbewährte Glaubersalz-Säuerlinge, gegen **Erkrankung der Verdauungs-Organen** von den **ersten medicin. Autoritäten empfohlen**, **angenehmstes Erfrischungs- und Tafelgetränk** versendet die **Brunnenverwaltung**

410-62 Rohitsch-Sauerbrunn.



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant drei Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwarze Tula von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant. 12-7



Kathreiner's
KNEIPP-MALZ-KAFFEE
ist als
Zusatz zum Bohnenkaffee
das
einzig gesunde
Kaffeegetränk.
Überall zu haben.
1/2 Ko. 25 kr.
Vorsicht! Der werthlosen
Nachahmungen wegen achte
man auf die Originalpakete
mit dem Namen
Kathreiner

Anker Liniment. Capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt **vorzügliche schmerzstillende Einreibung**; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** gefl. stets kurzweg als

Richters Liniment mit „Anker“

und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Richters Apotheke
zum Goldenen Löwen in Prag.



In Gitsi zu haben in der Apotheke zur Marienhilf des Carl Gela.

PRAGER HAUSSALBE

aus der Apotheke des

B. FRAGNER in PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

in Dosen à 35 kr. u. 25 kr. Per Post 6 kr. mehr. Postversand täglich.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepôt:

B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag, Kleinsseite, Ecke der Spornergasse 203.

A. f. priv.

absolut feuerfeste, gegen Einbruch sichere

CASSEN

anerkannt vorzüglichster Construction

offeriert billigt die altrenommierte Fabrik

M. Adlersflügel,

Wien. I., Franz Josefs-Quart Nr. 13.

Lieferanten der Raiffeisen-Spar- und Darlehenscassen-Vereine

Christliche Firma.

409-86

Erste Preise aller von der Firma beschiedenen Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums



anerkannt bester Construction, eleganter Ausstattung und von schönem, gefungvollen Ton

Al. Hugo Lhotz
in Königgrätz, Böhmen.

Wien III.,
Salemberggasse Nr. 31.

Preislisten gratis und franco.
Verkauf auch auf Raten.
Export nach allen Ländern.
241-2

Schallthaler

Kohlenbergbau

Besitzer: D. v. Lapp

Wöllan (Steiermark)

offeriert per Waggonladung ab Skalis für die Strecke **Cilli Laibach Marburg**.

Lignit (foss. Holz) ungeschnitten mit fl. 14 1/2
dto. olengerecht geschnitten „ 17 1/2
Stückkohle „ 14
Kleinkohle 26/50 m/m „ 8 1/2
Grobgrües 15/26 m/m „ 6 1/2
Holzkohle aus foss. Holz } in Größen v. 15 bis 40 m/m „ 140
 } „ „ v. 40 m/m aufw. „ 180

199-102 **Echte**
LODEN
für Herren und Damen
empfiehlt das
Tiroler
Loden-
Versandthaus
Rudolf Baur
Innsbruck,
Rudolphstrasse 4.
Wasserdichte Mäntel, echte
Schaffwollanzugsstoffe etc.
Muster-Kataloge gratis u. franco.

Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern, Küche
etc., ist mit 1. August bei der
„grünen Wiese“ zu vermieten.
Auskunft daselbst. 492-48

„jedes Bestellers mit der Gewiss-
heit, daß durch den Kauf der
Sensationelle Neuheit!“
Höchst effectvoll!
Sensationelle Neuheit!
Wunder-
Portefeuille.
Ein elegantes Portefeuille mit 5
Fächer und Notizbuch, bei
dessen Öffnen sich ein entzückender
Anblick darbietet. Man sieht einen
Haufen Goldstücke und Banknoten vor
sich, aus deren Mitte eine wunder-
schöne Frauengestalt lächelnd ca.
10 cm hoch langsam emporsteigt.
Gegen Einblendung von Licht in Brief-
marken erfolgt Frantofolierung.
H. C. L. Schneider, Berlin W.
Friedrichstrasse 26.
Jeder Besteller erhält ein hochinteressantes
Werk und Katalog beigelegt. 381-1

SARG'S anerkannt unentbehrliches
Zahnputzmittel
KALODONT
viele **MILLIONEN** male erprobt und bewährt, zahnärztlich
empfohlen als bestes **Erhaltungsmittel** gesunder und schöner Zähne.
Überall zu haben. 900-30

Wichtig und Thüren streicht man nur
Schnell und gut mit „Weißer Glaser“.
Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann
Glänzt sie wie weißes Porzellan.
Um 90 Heller kauft man sie
In jeder großen Droguerie.
51-7 Vorräthig in Cilli bei Trann & Stiger und Victor Wogg.

Preblauer Sauerbrunnen,
reinsten alkalischen Alpenfäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, ins-
besondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierenstein-
bildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohl-
geschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnen-**
35-90 **Verwaltung in Preblau.** Post St. Leonhard, Kärnten

Jacobi's
KERN-
SEIFE
mit dem Hammer ist die beste aller Seifen. 435-47

Nur bei Moriz Unger
Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli
wird die **Nachschaffung** von Waagen und Gewichten
besorgt. — Ferner werden **Waagen** und **Gewichte**
erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch
werden **Reparaturen** an **Maschinen** jeder Art (Dresch-
Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte
Nähmaschinen werden geizen renovierte umgetauscht oder
angekauft. Auch sind **renovierte Nähmaschinen** zu
den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich
derselbe zur **Anfertigung** und **Reparatur** von **Brunnen-Pumpen** und **Wasser-**
leitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosser-Fach ein-
schlagende Arbeiten, als: **Beschläge** zu **Neubauten**, **Ornamente**, **Grab-, Altar-**
und **Einfriedungsgitter** und **Gitterthore** etc. **Blitzableitungs-Anlagen**, sowie Aus-
probirungen alter **Blitzableiter** werden bestens ausgeführt. 381-84

Schicht's
Seife
mit Marke „Schlüssel“ ist
unübertroffen gut und billig. 386-a

Hotel „zum Mohren.“
Seit 25. d. Mts. Eröffnung sämtlicher Gartenlokalitäten. Benützung
des **Sihgartens**, **Gartensalons** und der bei jeder Witterung benützbar
Regelbahnen, sowie Eröffnung sämtlicher im neuen Hotel mit allem Com-
fort eingerichteten **Passagierzimmer** zu den billigsten Preisen.
Außerdem vorzügliche gute **Hausküche** bei billigsten Preisen und stets
echte gute **Naturweine** als:
Pickere, aus den gräf. Meran'schen Kellereien per Liter fl. 1.—
Gonobitzer Pinarier, roth „ „ „ —.60
Koloser alter, weiß „ „ „ —.48
Gonobitzer, weiß „ „ „ —.40
Kirchstätter, weiß „ „ „ —.32
Frisches, vorzügliches Göker Märzenbier jederzeit.
Zu zahlreichen Besuch ladet höflichst ein
494-47 Hochachtend
Anton Skoberne.

Fichtennadel-Bäder
aus frischen Fichtennadeln
welche als nerven- und lungenstärkend sehr bewährt sind, werden in der Zeit
vom 1. Mai bis Ende September in der hiesigen Badeanstalt verabreicht
werden. — Zu zahlreicher Benützung dieser, wie auch der Dampf-, Wannen-
und Schwefelbäder und der nach ärztlicher Vorschrift eingerichteten
elektrischen Bäder
erlaubt sich ein P. L. Publikum einzuladen
405-62 **M. Trattnik.**

Alois Hobacher, Schirmerzeuger
17 Grazer-gasse CILLI Grazer-gasse 17
empfiehlt sein grosses Lager neuester und modernster
Sonnen- und Regenschirme
zu Original- Erzeugungspreisen.
Ohne Concurrenz. Staunend billig. Ohne Concurrenz.
Echt englische Graziosaschirme mit **Eisenstock**,
modernste glatte Modifarben, Ansehen wie **Seide** von fl. 2-10 an.
Grosse Auswahl schwarzer Sonnenschirme
in allen möglichen Ausführungen, mit **Eisenstöcken** von fl. 1-75 aufw.
Grösstes Lager von **En-tout-cas**, **Spitzen-Putzschirmen**, sowie **Specialitäten**
englischen und französischen Genres.
Färbig gemusterte Sonnenschirme in allen Farben und Dessins von fl. 2-40
aufwärts.
Uebernahme sämtlicher Reparaturen sowie **Ueber-**
ziehen von Schirmen schnell, solid und billig.
Aufträge nach Auswärts prompt, nicht **Convenirendes** wird **anstands-**
los umgetauscht.
Eigene Erzeugung. Billiger wie bei jeder Concurrenz. **Eigene Erzeugung.**
Reparaturen bei mir gekaufter Schirme 50% billiger. 244-62

Erste k. k. österr.-ungar. aussch. priv.
Facade-Farben-Fabrik
 des Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120, im
 eigenen Hause.
 Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. 322—a

Lieferant der erzherzogl. und fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Bau- und Realitätenbesitzer. Diese Facadefarben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelanstreich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

Prämiert



CIII 1888.

MARTIN URSCHKO

Prämiert



CIII 1888.

Bau- und Möbel-Tischlerei,

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

107-60

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster
 complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen
 nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager stannend billig.

Ein wahrer Schatz

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 228

Hausverkauf in Cilli.

ein im besten Bauzustande befindliches Haus, in sehr gesunder Lage, für Pensionisten, auch als Geschäftshaus geeignet, 5 Minuten aus der Stadt, ist krankheits halber billig zu verkaufen. — Adresse in der Verwaltung unter „Wohnung Nr. 327“ zu erfragen. 327-52

Gesündestes Mädchen-Pensionat

schulbehördlich conc.

CILLI, Sparcassagebäude.

Sorgfältige Erziehung und Pflege
 Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Sommermonate Genuss der Sannbäder. 318-56

„The Gresham“ Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse 1
 im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6
 im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1894 Kronen 138,416,475.—

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1894 25,319,668.—

Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 304,342,593.—

Während des Jahres 1894 wurden von der Gesellschaft 9233 Polizzen über ein Capital von 78,736,000.—

ausgestellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Agentenschaft in Laibach, Triesterstrasse 3, bei Guido Zeschko.

Photograph. Apparate aus Lechner's Fabrik.



471—60

David's photogr. Salon- und Reise-Apparat, 3 verschiedene Größen.
 Werner's photogr. Salon- und Reise-Apparat, 8 verschiedene Größen.
 Lechner's Universal-Camera in 3 Ausstattungen. Lechner's Zeichen-Camera, Photojumelle, Pocket-Kodak. (Die drei letzteren auch für Radfahrer geeignet!) Größtes Lager von Apparaten, Utensilien, Chemikalien etc. für Amateur-Photographen. Preisverzeichnis. 14. Auflage.

R. Lechner (Wilh. Müller) k. u. k. Hof-Manufactur für Photographie (Kunsttischlerei.) Wien, Graben 31. (Contr.-Werktstätte)

Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1896.

Ein Kupon Mtr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter	} echter Schafwolle
fl. 6.— aus besserer	
fl. 7.75 aus feiner	
fl. 9.— aus feinsten	
fl. 10.50 aus hochfeinsten	

Ein Kupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Nebenzubehör. Touristenleben, feinste Sammhörner etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reich und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Besondere Vorteile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikort zu beziehen: Große Auswahl, immer frische (nicht verlegene) Waare; fixe, billige Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc. 92—60

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfranciert

Stoffe für Anzüge,

Verwien und Döfing für den hohen Clerus vorchriftsmäßige Stoffe für t. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von steirischen, kärntner, tiroler etc. Tuchen für Herren- und Damenstoffe zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbe eine 20fache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschstoffe, Reise-Plaids von fl. 4 bis 14 Gulden, dann auch

Schneider-Zugehör (wie Aermeljutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn etc. etc.) Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fäken, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky,

Brünn, (Centrale der österr. Tuchindustrie.)

Grösstes Fabriks-Tuchlager im Werte von 1/2 Millionen Gulden

Gegründet 1866.

Versandt nur per Nachnahme.

Warnung! Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Ware“ ihre mangelhaften Waren abzusetzen. Um Irreführungen der P. T. Conumenten hintanzubehalten, gebe ich bekannt, dass ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Ware verkaufe. 178—56

CHINA SERRAVALLO mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 252—25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 400 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medicinalwaaren.
 Gegründet 1848.

Dank und Anempfehlung.

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindecirarte **Fr. Plangger** in Mühlau bei Innsbruck seinen

innigsten Dank für seine gründliche Heilung von Fallsucht, welche genanntem Arzte in kürzester Zeit gelangen ist. 434 74

Allen an Epilepsie Leidenden kann ich die Behandlung des Herrn Dr. Plangger nicht genug anempfehlen.

A. Wimberger
in Wien.

Kisten!

Starke Kisten, in verschiedenen Größen, verkauft sehr billig 514
Georg Adler, Cilli, Hauptplatz 5.

Braver Knabe

mit guten Schulzeugnissen wird als Lehrling aufgenommen in der
Vereinsbuchdruckerei „Celeja“
in Cilli.

Die **Gutsverwaltung Herbersdorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon**, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. **fl. 8, fl. 10** und **fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.**
369-a

Ein werthvolles Buch

über die Ursachen und die neue Cur von nervösen **Zerrüttungen, Schwäche-** u. Erschöpfungs-Zuständen, frühzeitigem Verfall, Verlust der Manneskraft etc. wird an Leidende unentgeltlich und frankirt gesandt von **Dr. Rumler**, prakt. Arzt in **Genf** (Schweiz), **Rue Bonivard 12**. Briefporto nach Genf 10 kr., Karte 5 kr. 477-49

Hotelgold, Löwe, Cilli.

Täglich frisch Pilsner

aus dem **Bürgl. Brauhause** hochfeines **Dreher-Märzen-Bier**, **Eigenbau-Roth- und -Weissweine** aus den Genußorten **Brandner** und **Vinarter**. 423a

Das Neueste für Damen



Universal-Corsets,

macht wunderbare Taille u. das Zerbrechen der Fischbeine unmöglich, in guten **Drell-Fischbein**, 315-a

III II I
fl. 2.50 fl. 3.50 fl. 4.50

grau, drapp oder weiss.

Alleinverkauf für **Cilli** bei:

Franz Karbentz, „zur Biene“.

Unser Universal-Corsetschützer

ermöglicht, dass jede Dame ihr gebrochenes Mieder, ohne repariren zu lassen, tragen kann, das Paar um 50 kr. zu haben in allen besseren Mode- und Galanteriewaren-Geschäften.

En gros bei den Patent-Inhabern:

Spitzer & Steiner, Wien, VII., Siebensterngasse 16A.

Vereins Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathhausgasse **Cilli** Rathhausgasse 5

eingerrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken. Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grösslen Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Königsbrunn

in Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäure-reicher, stärkster und reinsten Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affectionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste. 442-46

Mineralwasser-Versendung in Kostreinitz, Post Podplat bei Pölschach, Steiermark. Lager und Vertretung in Cilli bei **C. Walzer**, Gartengasse 7.

Gegründet 1870.

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche-Erzeugung
en gros und en detail
Preis und Ware ohne Concurrnz.



Für tadellosen Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma

C. J. Hamann
Laibach

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformierungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 13-80

Preis-Courante

in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache werden auf Verlangen franco zugesandt.

Lüchtige 470-102

COMMIS

Buchhalter, Comptoiristen aller Branchen placiert unentgeltlich die Stellenvermittlung des Vereines Oester. Handelsangestellter. Offerte mit Photographie sind zu richten an die Ortsgruppe Cilli oder Marburg.

Füttern Sie die Ratten u. Mäuse nur mit dem sicher tödtlich wirkenden

Heleolin von Kobbe

Unschädlich für Menschen und Haustiere. In Dosen à 50 fr. und 90 fr., erhältlich im Hauptdepot bei **Joh. Grolsch in Brunn.** Cilli: **Rischlawy, Droguerie.** 438-74

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit: **Bergmann's Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a. G.** (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosig-weißen Teint sowie gegen alle Hautunreinlichkeiten u. Sommerprossen. à St. 40 fr. bei Apoth. Gela u. Frz. Rischlawy. II. 200B.

Aus freier Hand zu verkaufen:

Ein Meierhof

samt fundus instructus, 10 Minuten von der Stadt Cilli entfernt, bestehend aus einem großen Wirtschaftsgebäude, Wohnhaus, beides in gutem Bauzustande, einem großen und zwei kleinen Gemüsegärten, 11 Joch Grund, darunter 7 Joch Wiesen, 3mählig, süßes Futter.

Anzufragen beim Eigenthümer **Karl Regula**, Hausbesitzer in Cilli, Laibacherstraße 2. 518

Hotel=Verkauf.

Raimund Kofcher's Hotel „zum weißen Ochsen“
in Cilli

ist wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Dasselbe hat nebst den Gast-localitäten und Gastgarten 33 Fremdenzimmer, komfortabel eingerichtet, Stallgebäude für 15 Pferde; außerdem können ca. 25 Joch Wiesen und Acker und 10 Joch Wald mitübernommen werden.

Der Uebernahme-Termin ist dem Uebereinkommen überlassen. Das Hotel, welches sich eines alten und sehr guten Rufes erfreut, befindet sich auf dem allerbesten Posten in der Mitte der Stadt, 2 Minuten vom Südbahnhofe entfernt. Cilli selbst, in herrlicher Landschaft an der Sann gelegen, deren heilbringende Bäder berühmt sind, ist eine im steten Aufblühen begriffene Cur-Stadt, die schon heute einen bedeutenden Fremdenzug hat, der sich aber auch von Jahr zu Jahr steigert. Der nun gesicherte Ausbau der Bahn Wöllan-Unterdrauburg verbürgt auch die Vermehrung der schon bestehenden Industrie-Unternehmungen.

Nähere Auskünfte ertheilt die Advocatur-Kanzlei **Dr. Josef Novak** in Cilli. 522

Curort Teplitz-Schönau

in Böhmen

seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse alkalisch-salinische Thermen (23-37° R.) Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebverletzungen, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.

Alle Auskünfte ertheilt und Wohnungsbestellungen besorgt: das Bäder-inspectorat in Teplitz-Schönau in Böhmen.

Tages-Geldwerthe.

Freitag, den 6. Juni 1896:

Einheitliche Staatsfch. in Noten fl.	101.35
„ „ Silber „	101.35
Oesterr. Goldrente „	122.75
„ Kronenrente 4% „	101.30
Ungarische Goldrente 4% „	122.60
„ Kronenrente 4% „	98.80
Oest.-ung. Bank-Aktien „	9.74
Creditactien „	351.25
London vista „	119.95
Deutsche Reichsbanknoten für	
100 Mark d. N.B. „	58 72 1/2
20 Mark-Stücke „	11.74
20 Frank-Stücke „	9.52
Italienische Banknoten „	44.50
Hand-Dutaten „	5.65

Ein ganzes Istöckiges**Haus**

in Dreschendorf (3/4 Stunden von Cilli entfernt) an der Reichsstrasse gelegen, an Sommer- oder Jahresparteien zu verpachten. Das Haus enthält 2 Zimmer, Speise, Küche, Keller et., hat gutes Trinkwasser, liegt 10 Minuten von der Sann entfernt. Das Haus steht frei, ist trocken und in sehr gesunder Lage. 503-46

Zwei neu hergerichtete 499-2

Wohnungen

jede aus 3 Wohnzimmern, Dienstboten-zimmer u. s. w. bestehend, sind zu vermieten. — Anfrage Verwaltung d. Bl.

Ein junger 3 bis 4jähriger**Esel**

ist zu verkaufen. — Anfrage Schlossberg Nr. 50. 498-2

Soeben erschien:

Sommer-Fahrordnung.

Portemonnaie-

Eisenbahn-Fahrordnung

sämtlicher steirischer Eisenbahnen.

Preis 10 Kreuzer.

Verlag von: 513-47

Georg Adler, Cilli, Hauptplatz 5.**100 bis 300 Gulden monatlich**

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge sub „leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien. 516-64

**Zahnarzt****Ludwig Heksch**

in Wien erlaubt sich höflichst anzuzeigen, dass er von Sonntag, den 1. August 1. J. an in Cilli

Hotel „Erzherzog Johann“

ordinieren wird. 509-61

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.**Einzel-Verschleiss:**

„Neue Freie Presse“.
„Nenes Wiener Tagblatt“.
„Ostdeutsche Rundschau“.
„Deutsche Zeitung“.
„Grazer Morgenpost“.
„Wiener Extrablatt“.
„Oesterr. Volkszeitung“.
„Deutsche Wacht“.
„Marburger Zeitung“.
„Das Interessante Blatt“.
„Fliegende Blätter“.
„Meggendorfer Humor. Blätter“.

Einzel-Verschleiss bei Fritz Rasch

Buchhandlung, Cilli.

Ein grosses, gassenseitiges, möbliertes Zimmer, Rathhausgasse 17, I. St., ist mit 22. Juni zu vermieten. 469-a

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten von

Thonöfen

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt. 446-85

Verehrte Herrschaften!

Ein Gärner, verheirathet, 33 Jahre alt, bittet um Arbeit. Ueberrimmt auch als Aushilfe Gartenarbeiten. Verlässlich als Wirthschafter, Aufseher und dergleichen. Sehr gute, langjährige Zeugnisse stehen auf gefälliges Verlangen zur Ansicht. Persönliche Vorstellung bereitwilligst. — C. Z. Hoffnung, beim Handlungsgärtner Gradischer, Bahnhofgasse 12, Cilli. 495

Sauerwässer

Landschaftl. Rohitscher Tempelquelle, Radeiner, Preblauer,

stets in frischer Füllung und billigst:
Hotel „goldener Löwe“, Cilli
bei grösserer Abnahme Original-Preise.
Auf Wunsch erfolgt die Zustellung ins Haus. 424-a

Uniformierungs-Anstalt**W. SCHWAAB & Comp.**

WIEN, Opernring 21,
offeriert:

Artikel

für 497-54

Studentische Verbindungen.**Preisbücher**

auf Verlangen umsonst.

GUMMI-BÄNDER

zur 236-46

Grünveredlung

liefert zu

Fabrikspreisen

in anerkannt vorzüglicher Göt: die

Droguerie

des

M. Wolfram,
MARBURG, Herrengasse 33.

Eine schöne Wohnung

sonnseitig gelegen, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Cabinet, 1 Küche und Zugehör, eventuell eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche etc. ist sofort zu vermieten. Anfrage: Bahnhofgasse Nr. 7, I. Stock. 519-a

Ein Kaffeehauslehrling

(deutscher Muttersprache) findet sofort Aufnahme ihm 521-47

Café Central.**Brathühner 1896!**

Grosse, junge, fette, lebende Brathühner 9-10 Stück fl. 2.80, hochprima Tafelbutter täglich frisch 10 Pfd. per fl. 3.90 versendet franco gegen Nachnahme, unter Garantie bester Bedienung Frau Sabine Brauner, Brzecko, Galizien. 511

Eine grosse**Remontoir-Damen-Uhr**

(silberne) mit 2 vergoldeten Reifen, ohne Secundenzeiger, ist auf dem Wege von der Mädchenschule, Kaiser-Josef-Platz bis zur Bäckerei Janitsch, Mittwoch, 10 Uhr vormittags verloren worden. Abzugeben bei Herrn Oberlehrer Weiss, gegen guten Finderlohn. 515

Eine Wohnung

im I. Stock mit 2 gassenseitigen Zimmern und zweifachen Eingängen, Sparherdküche, Speise und Keller ist vom 1. Juli an im Hause Nr. 7, Grabengasse, zu vermieten. Auskunft wird ebenerdig links ertheilt. 510-52

Der Schallthaler Kohlenberg-
bau sucht einen verlässlichen

braven Kutscher

gegen freie Station und 8-10 fl. Monatslohn. 512

Wohnung

Ganzer 2ter Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc. ist sofort zu vermieten. Auskunft Rathhausgasse 19. 447-a

Neue Villa

bestehend aus 3 Zimmern, 1 Cabinet, 1 Küche, 1 Speise und Veranda. Ganzes Haus unterkellert, schöner Hofraum mit Vorgarten, grosser Gemüsegarten und gutes Brunnenwasser. Preis 4600 fl. Eigenthümer

Georg Pucher

Maurermeister in Leibnitz. 517-48

„Styria“-Fahrräder

von

Joh. Puch & Comp. in Graz sind und bleiben die besten.

Zu haben bei

Friedrich Jakobwitsch, Cilli

Rathhausgasse 21.

Zuch-, Manufactur-, Kurz-, Galanteriewaren und Spezerei-Geschäft.

Größtes Lager Untersteiermarks von Nähmaschinen und Fahrrädern. 302-38

Allein-Verkauf für Cilli und Umgebung der Styria-Fahrräder von Joh. Puch Comp. Graz.

Verleger und Herausgeber: Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli — Verantwortlicher Schriftleiter Otto Ambroschitsch. — Druck der Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli